№ 32.
Sonntag,
den 22. April 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

Wir dürfen nicht achtlos vorbeigehen an jenen Marksteinen der historischen Entwickelung, welche die Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte für uns sind. Die Gegnerschaft wider den Krieg kann uns nicht beirren in der Würdigung großer Kriegsthaten der Vergangenheit. Das Bild einer solchen Entscheidungsschlacht, einer solchen Kriegesthat steht heute in lebendigen Farben, in plastischen Formen vor unserem Auge. Wir fühlen uns um drei Jahrzehnte zurückversetzt, zurück in jene Tage, wo von dem meerumschlungenen Schleswig-Holstein die Deutschen sagten und klagten, daß es unter dem Dänenjoche stände, und wo zu seiner Befreiung Preußen und Oesterreicher in gleichem Schritt und Tritt ausgezogen. Die Klänge des Düppeler Schanzenmarsches dringen zu uns aus der Kinderzeit und umschmeicheln unser Ohr und wecken in unserer Brust den Widerhall von jener Siegesfreude, mit welcher eine Waffenthat, die jeder anderen aus der großen Kriegsgeschichte Preußens ebenbürtig war, heute vor 30 Jahren das Land erfüllte: die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

Vergegenwärtigen wir uns, ehe wir zu der rückschauenden Betrachtung dieses entscheidenden Sieges übergehen, erst in einem großen Umrisse die Ereignisse, die ihm vorangegangen!

Gegen Ende 1863 wollte Christian IX. von Dänemark, dem Drängen der eiderdänischen Partei entsprechend, Schleswig dem dänischen Gesamtstaate förmlich einverleiben. Die Danisierung Schleswigs war seit mehr als einem Jahrzehnt systematisch betrieben worden. Das Dänische wurde Kirchen- und Schulsprache, die schleswig-holsteinischen Offiziere, viele Pfarrer und Schulmänner wurden unbarmherzig ohne Pension davongejagt; in Kiel wurden die meisten Professoren abgesetzt. Aeußerlich hatte man die Stände Schleswig-Holsteins bestehen lassen, aber getrennt. Nach fruchtlosem Streite mit dem dänischen Ministerium Monrad beschloß am 7. Dezember 1863 der deutsche Bundestag die Exekution gegen Dänemark; 12 000 Sachsen und Hannoveraner unter General Hake überschritten die holsteinische Grenze. Herzog Friedrich von Augustenburg (der Vater der jetzigen Kaiserin Auguste Victoria) wurde von der Bevölkerung als Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen. Preußen und Oesterreich jedoch begannen, den Beschluß des Bundestages nicht beachtend, eigenmächtig den Krieg gegen Dänemark. 20 000 Oesterreicher (linker Flügel) unter Gablenz, 25 000 Preußen (rechter Flügel) unter Prinz Friedrich Karl überschritten am 1. Februar die Eider. Die Dänen unter General de Meza, räumten die befestigte Stellung des Dänenwerks („Dannewirk"); es fanden siegreiche Gefechte statt der Preußen bei Missunde, der Oesterreicher bei Oberselk und Jagel und bei Oeversee. Es wurde Jütland besetzt. Vom 9. Februar bis zum 18. April war die Halbinsel Sundemitt der Schauplatz interessanter Kriegsereignisse. Das dänische Heer hatte eine Verteidigungsstellung bei Düppel bezogen, und nach mancherlei Gefechten, in denen die Preußen glücklich waren, so auch in einem Strandbatteriegefecht gegen das gefürchtete dänische Panzerschiff Rolf Krake, schritt die Belagerung der Düppelstellung ruhig vor, bis am 18. April, morgens 10 Uhr, das Geschützfeuer schwieg und die Truppen zum Sturme hervorbrachen. Von der Schlacht geben wir an der Hand von Geschichtswerken, insbesondere der Schlosser-Jägerschen Geschichte der neuesten Zeit folgende Skizze:

In zehn Minuten war die Hauptstellung, die ersten sechs Schanzen, genommen. Unaufhaltsam eilten die Mannschaften weiter, der zweiten Linie zu, einer Verschanzung, die 400 bis 500 Schritte hinter der ersten Verschanzung im Bogen bis zum Weningbunde lief. Die Dänen, unter schwerem Verlust aus den Schanzen getrieben, suchten sich hier wieder zu sammeln, um sich den Rückzug auf Alsen zu sichern. Indeß auch in diese Abteilung drangen zugleich mit den weichenden Dänen Abteilungen der Stürmenden ein. Wenige Minuten später war auch sie genommen; und erst als die Vordringenden schon über dieselbe hinaus waren, hemmte sie ein Vorstoß der noch unversehrten 8. dänische Brigade, welche der kommandierende dänische General Duplat befehligte; hier bei der Mühle an der von Flensburg auf Sonderburg führenden Chaussee, zwischen der zweiten Linie und dem dänischen Barackenlager kam es zu einem kurzen, harten Kampfe. Der dänische General Duplat fiel. Die Reste der 1. und 8. dänischen Brigade flohen weiter in der Richtung nach Sonderburg. Noch war diesseits des Alsensunds der Brückenkopf in ihren Händen. Man hielt auf preußischer Seite ein, um nicht die Verluste unnötig zu steigern, und überließ den Kampf der Artillerie, die ihr Feuer gegen Alsen richtete und von dorther die Antwort erhielt. Aber auch der Brückenkopf war bereits von preußischen Truppen genommen, die sich, wenige Abteilungen, die Verwirrung von Kampf und Flucht benutzend, zum Teil im Chausseegraben vorwärts dringend, desselben bemächtigt hatten. Nachmittags 2 Uhr war kein kampffähiger Feind mehr auf dem schleswigschen Festland. General von Raven, die Reste des dänischen rechten Flügels am Alsengrunde verfolgend, wurde tötlich getroffen und starb mit den Worten: „Es ist Zeit, daß wieder einmal ein preußischer General für seinen König stirbt." Der Pionier Klinke starb den Heldentod auf folgende Weise. Er legte, um der durch das Feuer der Dänen stark gelichteten Sturmkolonne vor Schanze 2 den Weg durch die Pallisaden zu bahnen, einen Pulversack an dieselben; die Explosion riß eine gewaltige Bresche in die Pallisadenwand, und die Schanze ward genommen. Die Verluste der Preußen beliefen sich auf 1184 Mann und 70 Offiziere; die Dänen, welche sich tapfer geschlagen hatten, verloren an Toten, Verwundeten, Gefangenen gegen 5000 Mann.

Das war die große Waffenthat heute vor 30 Jahren. Sie beendete den Krieg nicht, aber sie war ein entscheidender Sieg. Nachdem am 28. und 29. Juni der Uebergang der Preußen über den Alsensund nach der Insel Alsen erfolgt war, gab es für Dänemark kein Fünkchen von Hoffnung auf Erfolge mehr in diesem Kriege. Am 30. Oktober wurde zu Wien der Friede geschlossen, durch welchen Dänemark auf Schleswig, Holstein und Lauenburg verzichtete. Der Anfall dieser Länder an Preußen war aber erst eine Folge des Kriegs von 1866.

Politische Uebersicht.

„Sessionsschluß", das Wort wirkt jetzt in großen, goldenen Buchstaben den Reichstagsabgeordneten, aber bevor es wirklich so weit ist, hat es doch noch Arbeit über Arbeit gegeben. Was der Reichstag an größeren und kleineren Dingen in den letzten paar Tagen noch erledigt hat, das hätte zum Beginn der Session diverse Wochen erfordert. Und Anträge auf Anträge sind in den letzten Tagen noch gefolgt, an deren Beratung freilich von vornherein nicht mehr gedacht werden konnte. Die Ablehnung des Antrages Kanitz, welcher einen Mindestpreis für fremdes Getreide festsetzen wollte und die stürmischen Debatten, welche der bezüglichen Reichstagsentscheidung vorausgingen, zittern noch in der Presse fort, und es wird auch nach dem Reichstagsschlusse noch ein gutes Weilchen bis zur Beruhigung der Gemüter andauern. Wenn der Reichstag dann den Antrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes in dritter Lesung angenommen hat, so beweist das noch wenig; vom Reichskanzler ist bekannt, daß er bisher sich dem Antrage ablehnend gegenüberstellt, und ob der Bundesrat in anderem Sinne sich aussprechen wird, das bleibt noch abzuwarten. Es ist auch möglich, daß die Entscheidung über die Rückkehr der Jesuiten im Schoße der verbündeten Regierungen durchaus nicht so schnell erfolgt, und die ganze Sache also vor der Hand zurückgestellt wird. Im Uebrigen hat der Reichstag an kleineren Gesetzen ja redlich noch fertiggestellt, was fertig zu stellen war, das letzte Wort ist auch über die Erhöhung der Börsensteuer gesprochen und der neuen Tabakfabrikatsteuer in der Kommission eine Ablehnung bereitet. Damit ist die Sache für den Reichstag praktisch zu Ende und der preußische Landtag, in dem es aber recht ruhig zuging, behauptet mit den übrigen deutschen Einzelvertretungen bis auf Weiteres allein das Feld. Daß sich auch hier bald eine gewisse Parlamentsmüdigkeit zeigen wird, ist nach den Erfahrungen früherer Jahre wohl zweifellos. Wenn der Kaiser von seinen Reisen und zuletzt von den Hochzeitsfeierlichkeiten in Coburg nach der Reichshauptstadt heimkehren wird, wird also die praktische politische Arbeit dieses Frühlings in der Hauptsache gethan sein. Die Kaiserin hat die kurze Zeit, welche die hohe Frau noch im Süden verweilen wird, zu einem Ausfluge nach Venedig benutzt, und bald nachher wird auch sie mit ihren Kindern nach dem Norden heimkehren. In den übrigen großen europäischen Staaten ist allerdings das politische Leben noch im vollsten Schwunge. Die österreichische Regierung warlet dem Reichsrate in Wien noch mit einer ganzen Tasche voll wichtigerer Gesetze auf, und der ungarische Reichstag wird noch manche Woche mit dem neuen Ehegesetz zu thun haben, wenn auch die prinzipielle Annahme keinen größeren Zweifeln mehr unterliegen kann. Außerordentlich zugespitzt haben sich aber die Bürger in Rom. Seit Monaten berät in Gemeinschaft mit der Regierung ein Parlamentsausschuß über die erforderliche Finanzreform im Staate, ist aber noch nicht zu einem einzigen grundlegenden Beschluß gekommen. Dem Ministerpräsidenten Crispi ist nun aber der Geduldsfaden gerissen und in recht kategorischem Tone hat er der Volksvertretung erklärt: Entweder Annahme der Regierungsvorlage in absehbarer Zeit oder Kammerauflösung und Neuwahlen. Der Pilgerzug spanischer Arbeiter nach Rom zum Papste, der in der spanischen Hafenstadt Valencia so schwere und blutige Ausschreitungen hervorrief, hat erfreulicherweise keine weiteren unliebsamen Zwischenfälle hervorgerufen. Bei der Ankunft der Pilger in Rom sowie während ihres Verweilens in der ewigen Stadt, ist bisher alles still geblieben. In Paris nimmt die neue Kammersession in wenigen Tagen wieder ihren Anfang. Die Expedition der Franzosen gegen die Taaregs bei Timbuktu im Sudan hat wieder einen Erfolg aufzuweisen. Nach den brasilianischen Meldungen scheint der Bürgerkrieg sich seinem Ende nunmehr wirklich zu nähern Verrat und Feigheit lichten die Reihen der Aufständischen und so wird man wohl bald so lange Ruhe haben, bis ein neuer Tanz losbricht. Denn wie in allen südamerikanischen Republicken, wird auch wohl in Brasilien Ruhe und Ordnung nur ein Ausnahmezustand bleiben. Die nordamerikanische Union versucht anläßlich der Samoafrage wieder allerlei Streiterein anzufangen. Hoffentlich wahrt Deutschland seine Interessen und giebt nicht wieder nach.

Deutschland.

— **Im Reichstag** wurde am Dienstag die Vorlage, welche die provisorischen Bestimmungen des § 120 der Gewerbeordnung über den Sonntagsunterricht an den Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1897 verlängern wollte, nach längerer Debatte von einer Mehrheit, die sich aus der Rechten, dem Zentrum und den Sozialdemokraten zusammensetzte, abgelehnt. Der Antrag Gröber-Rickert, betr. Abänderungen des Wahlgesetzes im Sinne größeren Schutzes der Wahlfreiheit wurde in dritter Beratung angenommen.

Weiter wurde der konservative Heimstätten-Entwurf in erster Lesung beraten, wobei von konservativer Seite selbst die auf Beschränkung der Freizügigkeit gerichtete Tendenz anerkannt wurde, und schließlich noch in zweiter Lesung der Entwurf über die Brieftauben angenommen.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch zunächst eine Anzahl Wahlprüfungen. Entgegen den Anträgen der Kommission wurde die Wahl des Grafen v. Moltke (Reichsp.) mit 143 gegen 123 Stimmen für ungiltig erklärt. Auch die Wahl des konservativen v. Polenz wurde nach längerer Debatte für ungiltig erklärt. Die Konservativen hatten beantragt, die Wahl nur zu beanstanden. Abg. v. Hollenfer wurde zur Ordnung gerufen, da er in der Verteidigung dieses Antrages allerlei Ausfälle gegen die Wahlprüfungskommission machte.

Von dem Antrag, betr. Errichtung von Heimstätten wurde nur der erste Paragraph angenommen und dazu eine Resolution, welche die Regierungen auffordert, in nächster Session eine Vorlage auf Grund des Entwurfs einzubringen. Das Viehseuchengesetz wurde in dritter Beratung genehmigt.

Im Reichstage erfolgte am Donnerstag neben kleineren Vorlagen die dritte Lesung der Börsensteuervorlage und nahm in seiner Gesamtabstimmung dasselbe mit der Maßgabe definitiv an, daß

Eines Blickes wegen.

Erzählung von Maurus Jokai.

Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation ins Deutsche übersetzt von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

1.

Im Guadalquivir unter dem Schatten der Trauerweiden badete Julians Tochter Almeriza.

Blaue Wellen bedeckten den jungfräulichen Leib, die silbernen Zweige der Trauerweide fingen die Sonnenstrahlen auf, nur die weißen Schultern waren aus den zitternden Fluten sichtbar, auf welche ihre schwarzen Haarflechten herunterfielen.

2.

Der Feldherr Julian lagerte auf dem gelben Sand des fernen Afrika, dort führte er die Truppen des Königs gegen die ungläubigen Mauren jenseits des Oceans.

Julian versprach dem König: Ich werde siegen und für Dich Triumphe bringen, und meine einzige Tochter lasse ich Dir als Bürge dafür, daß ich Dich im Kampfe nicht verrate. Meine einzige Tochter, deren Schönheit vom Tajo bis zum Guadalquivir nicht ihresgleichen hat.

3.

Könich Roderich promenierte auf dem Altan seines Palastes, von wo man in die Ferne blicken konnte. Die Sonne war im Untergehen begriffen, die Spitze des Atlas erschien blau, auf dem Plateau des glücklichen Iberien blühten die Mandelbäume.

Doch der König blickt nicht auf die untergehende Sonne, noch auf die Spitze des Atlas, zu dessen Füßen ein feindliches Heer lagert, noch auf das Plateau Iberiens, welches schöner als das Paradies ist.

Der König blickt nur auf ein badendes Mägdlein, welches sich in den blauen Fluten wiegt, ihre weißen Schultern züchtig mit ihren Haarflechten bedeckend.

4.

Der König fragt seine Höflinge:

„Wer ist jenes Mägdlein dort, das sich im Schatten der Trauerweiden badet, dessen Gesicht wie das der Feen schön ist, welche dem Schaum entsteigen? — Ich liebe dieses Mädchen!"

Die Höflinge antworteten:

„Ach König, dieses Mädchen ist die Tochter Deines Feldherrn Julian, Deines Feldherrn, der für Dich kämpft, jenseits des Ozeans gegen die Mauren. Es ist nicht gut für Dich, nach diesem Mädchen zu blicken."

Und der König sieht trotzdem fortwährend hin und murmelt: „Dieser Anblick tötet mich."

5.

Jenseits des Ozeans hatte der Feldherr gesiegt, die Feinde des Königs aufs Haupt geschlagen; er kehrt zurück mit Beute reich beladen.

Unterwegs hält ihn das böse Gerücht zurück: „Nach deinem Vaterlande, Feldherr! Der König raubte deine Tochter, dein einziges Kind, du hast nichts mehr, was du lieben kannst . . .

Angesichts vieler Menschen raubte und führte er sie mit Gewalt nach seinem Palast, als sie allein im Guadalquivir gebadet hat!"

6.

Und der Feldherr riß den Lorbeerkranz von seiner Stirne und warf ihn in das Meer.

„Verflucht sei der Degen, der für Dich kämpft, und gesegnet der, welcher Dich tötet, Mädchenräuber.

Des Feindes Feuer verbrenne Dein Land von einem Ende bis zum andern.

Blut fließe in Deinen sämtlichen Gewässern, Bächen und Flüssen weil Du mich geschändet hast!"

7.

Julian kehrte nach Afrika zurück, suchte die gelbe Wüste auf, wo Tarik der Mächtige über die freien Stämme herrschte.

Dort blieb er muthig stehen vor dem Anführer der Sarazenen, vor dem selbst die Tapfersten zur Erde geneigt zu erscheinen pflegten.

„Ich bin Julian, der Feldherr des spanischen Königs; gestern noch Dein starker Feind, heute Dein Gefangener, morgen Dein Anführer, wenn Du es so willst.

Verflucht sei Derjenige, für welchen ich bis jetzt mit Dir gekämpft, er hat meine Tochter entehrt, die schön war, daß sie ihresgleichen nicht fand.

(Schluß folgt.)

Was ist das Leben?

Was ist das Leben? Schwere, bange, Frage,
Viel hundertmal gestellt im Lauf der Zeit,
Viel hundertmal gelöst im Drang der Tage,
Und still versenkt im Schoß der Ewigkeit. —

Nimm eines Kindes liebe Hand in Deine,
Und lies der hellen Augen frohes Wort, —
Wem gleicht das Leben? — „Einem Rosenhaine,
Dem farbenprächt'gen Bilderbuche dort."

Was blüte Dir aus Schicksal's finst'rem Schooße
Sag' an, Du holde, jugendliche Maid!
Wem gleicht das Leben? „Einer frischen Rose,
Der Liebe Duft und Blütenglanz verleiht."

Du schiffst dahin auf klippenreichen Fluten,
Was, kühner Jüngling, däucht das Leben Dir?
„Ein Kampf, in dem Millionen sich verbluten
Für ihres Glücks, für ihres Ruhms Panier!"

Was ist das Leben? Sage lust'ger Zecher!
„Noch schlürf' ich Freuden ohne Ueberdruß,
Schwingt hoch, ihr Brüder, die gefüllten Becher,
Genuß ist Leben, Leben ist Genuß!" —

Und Du? So traurig hörst Du meine Frage,
Was dünkt Dir, ernster Mann, ein menschlich Sein?
„Ein Dornenstrauch im unwegsamen Hage,
Und seine Rosen wurden niemals mein."

Du, kranker Bettler, sprich, was ist das Leben?
„Mir däucht's des blinden Zufalls Gaukelei,
Euch hat es lächelnd Schätze Gold gegeben,
Mir bot es höhnend eine Handvoll Spreu. —"

Nun sag' auch Du, gebeugter Greis am Stab,
Was Leben ist? — Entscheide das Gericht!
„Die Antwort flüstert hier auf diesem Grabe — —

Nein, laßt uns nimmer, nimmer weiter fragen,
Nur halbe Antwort hören wir allein.
Die Kunst, Glück zu erkennen, Leid zu tragen,
Sie wird der Frage beste Lösung sein.

* * *

Unsere Dienstboten.

„Anna, wie kommen Sie dazu, meinen neuen Hut aufzusetzen?" — „Entschuldigen Sie, Madam', ich wollte blos 'mal sehen, ob ich auch so'n dicken Kopp habe wie Sie!"

* * *

Kasernenhofblüten.

„Verdammte Kerls, ihr müßt die Beine so hoch werfen, daß die Mücken in der Luft 'n Schwindsuchtsanfall kriegen!"

* * *

Rätsel.

Im Lenze schmücken mich die Blüten
Mit neuem Grün und frischer Lust,
Im Sommer decken Aehrenfelder
Voll reichen Segens mir die Brust,
Im Herbst gewähr' ich reife Früchte
Für Scheun' und Keller, Küch' und Haus,
Ich breit', bedeckt mit weißen Flocken,
Im Wintereis die Fluren aus.

Nun setz' mir an ein neues Zeichen
So links wie rechts: es wird Dir klar,
Daß ich Dir einen Dichter nenne,
Nicht klein in Deutschlands Sängerschar;
Er sammelte der Völker Stimmen,
Wie sie in Liedern sich gezeigt,
Besang den Held, vor dessen Geiste
Sich einst ganz Spanien geneigt.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Au — Lenau.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

De Verdeinst sall gellen, de Eine warden is, dor hett bi nahst ok eine L[illegible]

es am 1. Mai d. Js. in Kraft tritt. Nachdem Präsident v. Levetzow eine Geschäftsübersicht gegeben, wurde die Session mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen.

— **Das Abgeordnetenhaus** beendigte am Dienstag die dritte Etatsberatung ohne wesentliche Debatte.

Das Abgeordnetenhaus begann am Mittwoch die zweite Beratung des Kaligesetzes. Die Debatte kam über den Artikel III, welcher das Prinzip der ganzen Vorlage enthält, nicht hinaus. Die Konservativen und der größere Teil der Freikonservativen sind nach den Erklärungen ihrer Redner gesonnen, für die Vorlage zu stimmen, falls ihre zu späteren Artikeln eingebrachten Anträge angenommen werden, welche die Mitwirkung des Staates bei der Festsetzung der Preise und die Kontrolle des Landtages über die Ausführung des Gesetzes gesetzlich festlegen wollen. Minister Frhr. v. Berlepsch stellte sich diesen Anträgen sympatisch gegenüber und teilte noch mit, daß das Staatsministerium beschlossen habe, dem Kalisyndikat nur dann wieder beizutreten, wenn dem Staat ein erheblicher Einfluß auf die Preisbildung eingeräumt werde. Im Zentrum sind die Anschauungen gegenüber dem Gesetz nach wie vor geteilt. Von den Nationalliberalen sprachen die Abgg. Schmieding, Horn und Bueck gegen die Vorlage.

Die zweite Beratung des Kaligesetzentwurfs bei Artikel III, betreffend die Monopolisierung wurde am Donnerstag fortgesetzt und Artikel III mit 147 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Schließlich wird mit 174 gegen 153 der Kaligesetzentwurf im ganzen abgelehnt. Eine dritte Lesung wird also nicht stattfinden.

— **Die Tabaksteuervorlage** der Regierung ist am Mittwoch von der Steuerkommission des Reichstages mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden.

— **Das Totalisatorspiel** ist, wie die „Kreuzzeitung" mitteilt, laut kaiserlicher Kabinetsordre sämtlichen Offizieren der Armee und Marine verboten worden. — Offenbar ist das Verbot veranlaßt worden durch die Erfahrungen in dem Hannoverschen Spielerprozeß.

— **(Reform des Mädchenschulwesens.)** Die im Unterrichtsministerium unter Vorsitz des Ministers abgehaltenen mehrtägigen Beratungen über eine Reform des Mädchenschulwesens haben, wie die Post hört, zu einem befriedigenden Abschluß geführt.

— **Der Fürst und die Fürstin von Bismarck** veröffentlichen in den Hamb. Nachrichten ein gemeinsames Dankschreiben für die ihnen am 1. und 11. April zum Geburtstage zugegangenen Glückwünsche. Die Zahl dieser Wünsche übersteigt elftausend.

— **Ueber den Besuch von Abgeordneten** in Friedrichsruh wird noch ergänzend geschrieben: Eine größere Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstages, hauptsächlich die neueren Abgeordneten, die den Fürsten noch nicht persönlich kennen, beabsichtigen in nächster Zeit eine Fahrt nach Friedrichsruh zu dem Altreichskanzler zu machen, um ihm ihre Verehrung kundzugeben. Der Fürst hat sich bereit erklärt, die Herren zu empfangen. Die Fahrt soll am frühen Morgen des Tages nach Schluß der Reichstagssession stattfinden.

Ausland.

Asien.

— **Eine Verschwörung auf Korea,** bezweckte das Bureau der Zentralregierung, indem der König, Kronprinz und die Minister zusammentreffen sollten, mittels 1000 Pfund Pulver, das unter dem Fußboden verborgen lag, in die Luft zu sprengen. Die Verschwörung wurde aber durch ein Mitglied der Verschworenen am Morgen des 6. Februar verraten. Bisher sind der Rädelsführer und 26 Mitschuldige verhaftet worden; gerüchtweise verlautet, daß der Tai In-kun (Vater des Königs und vormaliger Regent, der bereits vor 10 Jahren eine Palastrevolution angezettelt hatte) mit dem Plane bekant war. Sobald das Gebäude in die Luft gesprengt worden wäre, beabsichtigten die Aufständischen, durch 1000 Personen unterstützt, die Zügel der Regierung an sich zu reißen. Die 27 ergriffenen Verschworenen sind bereits hingerichtet worden; die Nachforschungen nach weiteren Mitschuldigen dauern fort.

Amerika.

— **Aus Washington** wird gemeldet, daß in der Exekutivkommission des Senats eine Resolution eingebracht worden ist, die den Rücktritt der Vereinigten Staaten von dem Abkommen mit Großbritannien und Deutschland über Samoa bezweckt. Das erwähnte Abkommen ist seit März 1890 in Kraft.

Brasilien.

— **Aus Brasilien** kommt die weitere Meldung, daß der „Aquidaban", das frühere Schiff des Admirals Mello, durch ein Torpedoboot der Regierung zum Sinken gebracht ist. Zugleich meldet die Times, Mello habe sich am Tage vorher mit dem Reste seines Geschwaders und 1200 Mann den argentinischen Behörden unter der Bedingung übergeben, als politische Flüchtlinge behandelt zu werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Courl".)** Die Bilanz per 31. Dezember 1893 weist, wie uns mitgeteilt wird, einen Gewinnsaldo von ca. 155000 Mk. aus. Nach ordentlichen und außerordentlichen Abschreibungen in Höhe von ca. 232000 Mk. und in Berücksichtigung des Vortrages aus 1892 von ca. 153000 Mark, sowie nach Bestreitung der Tantiemen an Vorstand und Beamte verbleibt ein Vortrag auf neue Rechnung von cirka 72000 Mk.

r **Camen. (Kirmes.)** Ganz gegen alle Gewohnheit hatten wir am Kirmestage einmal keinen Regen, vielmehr war die Kirmes vom schönster Wetter begünstigt. So herrschte denn auch auf dem Marktplatze ein außerordentlich lebhaftes Treiben, namentlich in der Nähe [illegible]-Karussels war der Verkehr mitunter ganz gewaren. Die Tanzvergnügen im Görtz'schen und Reinhardt'schen Saale waren ebenfalls gut besucht. Von groben Ausschreitungen hat man nichts gehört, es scheint soweit alles gut verlaufen zu sein.

* **Camen,** 21. April. **(Der Dortmund-Ems-Kanal bis zum Rhein.)** Aus dem nunmehr dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzentwurf ergiebt sich, daß es sich bei dem Kanalbau handelt um die Herstellung eines Schiffahrtskanals vom Dortmund-Emskanal bis zum Rhein in der Gegend von Ruhrort und Duisburg mit Anschlußkanälen in der Richtung auf Bochum, Essen, Mühlheim an der Ruhr und Ruhrort (Dortmund—Rhein-Kanal). Dazu soll kommen ein Schiffahrtskanal von Hamm an der Lippe bis zum Dortmund—Emskanal in der Richtung auf Datteln (Kanal Hamm—Datteln).

Für die beiden Kanäle zusammengenommen wird ein Anleihekredit verlangt von **55650000** Mk. Vor dem Beginn der Bauten sollen die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen oder andere öffentliche Verbände die Verpflichtung übernehmen, für den Hauptkanal den durch die Kanalabgaben nicht gedeckten Fehlbetrag an Unterhaltungskosten dem Staate bis zur Höhe von 50000 Mk. zu erstatten und für den Hauptkanal für die 3½ prozentige Verzinsung des Baukostenanteils von 10 Millionen Mark Garatie zu leisten. Für den Kanal Hamm-Datteln soll ein eventueller Zuschuß zu den Unterhaltungskosten von 15000 Mark und eine 3½ prozentige Verzinsung des Baukostenanteils von 1 Mill. Mk. dem Staate garantiert werden. Uebersteigt die Reineinnahme der Kanäle die Unterhaltungskosten und die Verzinsung des Baukapitals um 3½ %, so wird der Ueberschuß auf das Baukapital abgeschrieben, und es vermindert sich damit anteilig die Zinsgarantie. Von der verlangten Garantie soll die Rheinprovinz 70 % für den eigentlichen Dortmund-Rheinkanal übernehmen, Westfalen 30 %. Hinsichtlich des Kanals Hamm-Datteln soll die Provinz Westfalen allein einzutreten haben. Der westfälische Provinziallandtag hat seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Garantie bereits ausgesprochen. Die Berufung des rheinischen Provinziallandtages steht für Ende Mai bevor.

* **Camen,** 21. April. **(Gebäudesteuer.)** Die Arbeiten für die Gebäudesteuer-Revision sind beendet und werden den Gebäudebesitzern in nächster Zeit die Auszüge aus den Revisionsverhandlungen zugestellt werden. Bei Ermittelung der Nutzungswerte 2c. sind den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die durchschnittlichen Mietpreise zu Grunde gelegt, welche in den Jahren 1883 bis 1892 gezahlt sind. Abzüge von den Mietpreisen für Gebäudeunterhaltungskosten, Abgaben usw. von den ermittelten Nutzungswerten sind nach den gesetzlichen Vorschriften nicht zulässig. Ebenso darf auf etwaige Hypothekenschulden, welche auf den Gebäuden haften, oder auf die persönlichen oder Vermögensverhältnisse der Gebäudeeigentümer bei der Feststellung der Gebäudenutzungswerte keine Rücksicht genommen werden.

* **Camen. Der Stand der Saaten** ist ein ganz vorzüglicher und vielversprechender im ganzen Lande und über dessen Grenzen hinaus. Nirgends, oder doch höchst selten bemerkt man ein ausgewintertes Ackerstück, dagegen überall eine üppige Entwickelung der Pflanzen. — Auch die Sommerbestellung geht schnell und leicht von statten und dürfte bei Fortdauer des günstigen Wetters bald beendigt sein.

* **Camen. (Ausstellung des Wirtevereins.)** Die Vorbereitung zu der im Juni im Zoologischen Garten zu Münster i. W. stattfindenden Ausstellung des Wirte-Vereins sind in vollem Gange und verspricht die Ausstellung sehr großartig zu werden.

* **Camen,** 21. April. **Die General-Versammlung des Evangelischen Bundes** findet vom 6. bis 9. Aug. d. J. in Bochum — und zwar zum erstenmale auf westfälischem Boden — statt.

Camen, 18. April. **(Schöffengerichtssitzung.)** Der Tagelöhner L. zu Overberge hat am 21. Januar cr. den Schuster Vogt zu Camen mit einem Stock körperlich mißhandelt, wurde aber freigesprochen, weil er sich in Notwehr befunden hat. — Derselbe Angeklagte, sowie die Maschinisten H. W. und G. B. aus Overberge machten am 27. Januar cr. auf der Hammer Chaussee einen großen Radau und bombardirten das Wohnhaus des Mühlenbesitzers Vogt mit Steinen. In Anbetracht seiner Vorstrafen erhält L. eine Haftstrafe von 4 Wochen, die anderen Angeklagten, bisher unbestraft, kommen mit einer Geldstrafe von 3 Mk. davon. — Der Bergmann H. B. aus Camen hat den Bergmann Emil Rumpff am 28. Februar cr. mit einem Stock verhauen, welches er mit einer Geldstrafe von 10 Mk. büßen muß.

* **Dortmund,** 20. April. **Das erste Hunderttausend** an Einwohnern der Stadt Dortmund ist dieser Tage erreicht. Der Zuzug lippischer Ziegler hat den Zuwachs gebracht. - Bis zum 14. April waren bereits 100176 Einwohner gemeldet. Die Einwohnerzahl Dortmunds hat sich in den letzten 21 Jahren verdoppelt.

— **Zu Beginn des neuen Schuljahres** 1894/95 hatte das Gymnasium an 520 Schüler und die Realschule 600 Schüler aufzuweisen. Die höhere Mädchenschule hatte rund 500 Schülerinnen.

— **Der Bau der Rennbahn** im Kaiser Wilhelm-Thal durch die beiden hiesigen Radfahrer-Vereine „Vehmlinde" und „Vorwärts" wird mit solchem Eifer betrieben, daß deren Fertigstellung zu den bevorstehenden Pfingsttagen mit Sicherheit zu erwarten ist, an welchen Tagen das erste internationale Wettrennen auf der neuen Bahn abgehalten werden soll.

— **Der sozialdemokratische Agitator Fritz Bunte** hat während seiner 13monatlichen Haft in der Strafanstalt zu Münster das Strumpfstricken und verwandte Fächer erlernt und zwar anscheinend mit bestem Erfolge. Bunte hat sich nämlich eine Strickmaschine zugelegt und empfiehlt sich nun als Strumpfstricker 2c. mit besonderer Betonung des Titels: „staatlich ausgebildeter Strumpfwirker".

— **Ein Schachtbrand** hat in der Nacht zum Dienstag auf der Zeche „Germania" stattgefunden. Von der Belegschaft ist jedoch niemand zu Schaden gekommen.

Dortmund, 16. April. **(Schwurgericht.)** Vor dem Schwurgericht standen heute 1) der am 10. Oktober 1873 zu Klein-Girschkanen geborene Knecht Franz Andres von Mühlhausen; 2) der am 7. April 1874 zu Lünern, Kreis Hamm geborene Fritz Bußmann von Uelzen wegen wissentlichen Meineids beziehungsweise wegen Verleitung dazu. Der erste Angeklagte wird beschuldigt, am 24. Oktober vorigen Jahres vor dem Schöffengericht in Unna ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftet, Bußmann durch Ueberredung den ersten Angeklagten dazu angestiftet zu haben. Die Verhandlung konnte erst um halb 10 Uhr beginnen, da der Verteidiger des zweiten Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Reygers von Unna nicht erschienen war, angeblich weil sein Klient keinen Vorschuß geleistet hatte. Es mußte deshalb ein anderer Verteidiger geholt werden, Herr Rechtsanwalt Dr. Berend fand sich zur Uebernahme der

einige andere junge Burschen ihren in Stockum dienenden Bräuten den „Hof" gemacht. In Begleitung ihrer Schönen waren die jungen Leute in eine Wirtschaft eingekehrt. Gegen 12 Uhr nachts traten die jungen Burschen den Heimweg an, nachdem sie zuvor ihre Mädchen zu Hause gebracht hatten. Auf dem Wege von Stockum nach Lünern stießen die „Freier" mit einer Gesellschaft junger Leute zusammen, welche vom Schützenfeste in Hemmerde kamen. Einer von der letzteren Gesellschaft benutzte eine Gießkanne als Trommel. Im Nu war eine Prügelei im Gange, bei welcher zwei von der Gesellschaft von Hemmerde, und zwar Pieper und Middeldorf, ihre Schläge bekamen. Middeldorf soll dabei mit einem Backsplitter zu Boden geschlagen worden sein. Die Prügelei gelangte zur Anzeige, es wurde gegen den Knecht Heinrich Morke und Bußmann von Uelzen Anklage wegen Körperverletzung erhoben und stand die Sache am 24. Oktober 1893 vor dem Schöffengericht in Unna zur mündlichen Verhandlung. Bußmann wurde in diesem Termin als Zeuge vernommen. Er beschwor wörtlich: „Ich weiß nicht, wer den Pieper und Middeldorf geschlagen hat, so lange ich an dem fraglichen Abende mit dem Angeklagten zusammen war, habe ich nicht schlagen sehen". Bußmann wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen, weil die Beschuldigungen gegen ihn nicht erwiesen werden konnten. Andres aber für schuldig erkannt und zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre 3 Monate und 3 Jahre Ehrverlust verurteilt.

— 17. April. Auf Totschlag lautete die Anklage gegen den Bergmann Joseph Hoppe aus Brackel, welcher heute vor dem Schwurgerichte erschien. Der Angeschuldigte ist 1872 in Dortmund geboren, einmal wegen Diebstahls, einmal wegen Sachbeschädigung vorbestraft. Der Sachverhalt ist folgender: Abseits des Dorfes Brackel liegt die ersoffene Zeche „Schornhorst", deren Maschinengebäude zu Arbeiter-Wohnungen ausgebaut ist. Es wohnen eine große Anzahl Familien neben einander. Bei der dort wohnenden Familie Büscher wohnte der Angeklagte als Kostgänger; am ersten Weihnachtsfeiertage vorigen Jahres befanden sich bei mehreren dort wohnenden Familien Gäste aus Dortmund, welche sich im Laufe des Tages in der Wohnung der Eheleute Mester zusammenfanden, woselbst nach den Klängen einer Harmonika getanzt wurde. Selbstverständlich wurde auch flott getrunken, und da dieses bis in die Nacht hinein fortgesetzt wurde, so bekamen die Leute schließlich heiße Köpfe und die Zänkerei ging los. Vom Zanke kam es aus geringfügiger Ursache zu Thätlichkeiten und zwar erhielt der Bergmann Joseph Hoppe von dem Bergmann Aßmann einen wuchtigen Hieb über den Kopf. Hoppe flüchtete in ein Zimmer, doch wurden von draußen die Scheiben eingeschlagen und die Hausthür demoliert. Der in der Wohnung anwesende Bergmann Diepenbrock feuerte schließlich zwei Schrotschüsse aus einem ihm gehörigen Gewehre, das er dem Hoppe geliehen hatte, durch die Thür ab, um die Tumultuanten zu vertreiben. Nachher wurde es ruhig, es mag wohl eine Stunde und mehr vergangen sein. Einzelne Personen gingen nach Hause, andere tranken weiter. Aus der Büscherschen Wohnung traten gegen 1 Uhr einige Personen ins Freie, gleichzeitig waren auch aus der Wohnung des Bergmanns Aßmann Personen getreten. Als Hoppe unter diesen den Wilhelm Aßmann sah, der ihn vorher geschlagen hatte, eilte er in die Wohnung zurück, ergriff das erwähnte Gewehr, das vorher geladen war, spannte es und eilte trotz der Warnung anderer Personen hinaus. In der Hausthür stehend, feuerte er einen Schuß ab, dessen ganze Ladung dem etwa 7 Schritte entfernt stehenden Wilhelm Aßmann in das Gesäß drang. Die Schrotkörner waren tief eingedrungen, 15 derselben waren in die Blase eingedrungen, infolgedessen eine heftige Unterleibsentzündung eintrat, welcher der Verletzte am 30. Dezember, nachdem er große Schmerzen ausgestanden hatte, erlag. Der Angeklagte stellt die Sache so hin, als habe er sich in einer derartigen Aufregung befunden, daß er gar nicht wisse, was er gethan habe. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig und wurde Hoppe hierauf zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

— 18. April. Ein verkommener Mensch ist der 1859 in Bonn geborene Schuster Heinrich Koch. In Köln erhielt er wegen schweren Diebstahls 2½ Jahre Zuchthaus, wiederholt ist er wegen Bettelns und Landstreichens bestraft und in Zwangsarbeitsanstalten untergebracht gewesen. Einmal zündete er bei Werl einen im Felde stehenden Kornhaufen an und wurde dieserhalb wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, außerdem betreibt er das Einwerfen von großen Spiegelscheiben gewerbsmäßig. In Köln ist er dieserhalb mit einem Monat und am 5. April von der hiesigen Strafkammer mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. Heute ist der Mann wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt. Der Angeklagte kam einige Wochen vor Weihnachten nach Oespel, wo er bei dem Schuhmachermeister Schmidt Arbeit fand, jedoch nur auf unbestimmte Zeit. Am Tage vor Weihnachten sagte Schmidt dem Angeklagten, er möge sich nach einem anderen Meister umsehen, er habe keine Arbeit mehr für ihn; er könne aber vorläufig die bisher innegehabte Schlafstelle noch behalten. Koch war hierüber ärgerlich, er sagte zu der anwesenden Dienstmagd, der Meister möge sich nur in acht nehmen, er werde ihm schon zeigen, was er könne. Am Nachmittage jenes Tages begab sich Koch auch vom Hause des Meisters weg, er will gleich seine Sachen mitgenommen haben. Die Meisterin war dem Mann auf der Straße begegnet, sie hatte jedoch nicht bemerkt, daß er ein Bündel bei sich trug. Als die Meisterin abends gegen 10½ Uhr von einer Festlichkeit nach Hause kam, fand sie es für geraten, nachzusehen, ob Koch in seinem Schlafkabinett sei; da sie den Schlüssel innen in der Thür bemerkte, so nahm sie an, Koch schlafe in dem Raume. Am andern Morgen, in aller Frühe, entstand in dem Schmidt'schen Hause Feuerlärm; es brannte in der Kammer, welche Koch bisher benutzt hatte. Die Betten waren aus der Bettstatt geworfen, sie brannten lichterloh, ebenso war der Fußboden angebrannt. Alles ließ darauf schließen, daß das Feuer mutwillig angezündet sei. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, so daß nur ein Schaden von 100 Mark entstanden ist. Der Angeklagte bestreitet, das Feuer angelegt zu haben, wird aber der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig gesprochen. Unter Einrechnung der kürzlich wegen Sachbeschädigung gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 9 Monaten wurde Koch zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— 19. April. Vor dem Schwurgericht stand heute der Bergmann Wilh. Hohendahl, geboren zu Altenessen, wegen versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte ist bereits beim Militär wegen Diebstahls mit 14 Tagen und mit einem Monat Gefängnis bestraft und in die zweite Klasse des Soldatenstands versetzt worden. Nach seiner Entlassung vom Militär im vergangenen Herbste fand Hohendahl auf Zeche „Monopol" Arbeit, wo er täglich 4 Mk. verdiente; er konnte also als einzelnstehender Mann ein ganz behagliches Dasein führen. Es scheint ihm auch zu gut gegangen sein, wenigstens läßt die That, wegen deren er angeklagt ist, darauf schließen. In Bergcamen, wo der Angeklagte wohnte, hatte er in der Nacht vom 27. zum 28. Januar lange gekneipt. Anstatt nach Hause zu gehen, schlug er vom Fischerschen Wirtshause aus einen entgegengesetzten Weg ein und betrat ein ihm gänzlich fremdes Haus, in welchem er eine Frau, die ruhig in ihrem Bette schlief, überfiel. Die Frau schlug Lärm, infolgedessen mehrere Personen herbeikamen, denen Hohendahl ganz dreist entgegentrat und sagte, sie möchten sich nicht erregen, die Sache sei nicht so schlimm. Schließlich entfernte er sich mit dem Bemerken, wenn etwas wegen der Sache käme, sein Name sei Hohendahl. Der Angeklagte wohnte bei dem Kötter Haumann in Bergcamen, er teilte mit dem Bergmann Hippel das Schlafzimmer. Dieser war ein sparsamer Mann, er hatte 180 Mk. erübrigt, welchen Betrag er in seinem Koffer aufbewahrte. Infolge des vorerwähnten Vorfalles mochte Hohendahl wohl einsehen, daß er am besten thue, den Schauplatz seiner Thätigkeit zu verlassen. Hierzu bedurfte er aber Reisegeld. Dieses verschaffte er sich, indem er zunächst auf der Zeche dem Hippel den Schlüssel zu dessen Koffer, dann den Koffer öffnete und aus demselben das Geld stahl. Nachdem er noch die guten Stiefeletten des Hippel angezogen hatte, entfernte er sich. Zunächst fuhr er nach Köln, dann zurück über Dortmund nach Minden, von wo aus er sich nach Bremen begab. Dort hat er sich, weil ihm die Mittel ausgegangen waren, am 27. Februar freiwillig gestellt. Dem Kostwirte war er noch 27 Mk. schuldig, allerdings hatte er etwas an Kleidungsstücken zurückgelassen, ebenso auf der Zeche seinen Lohn von 83 Mk. Auf diesen hat der bestohlene Hippel Beschlag gelegt, so daß dieser noch einen Schaden von etwa 100 Mk. erleidet. Der Angeklagte gestand den Diebstahl ein, bestritt aber die Absicht, daß er ein Sittlichkeitsverbrechen habe verüben wollen. Er wisse gar nicht, wie er in das Haus gekommen sei, er sei stark angetrunken gewesen. Die Herren Geschworenen sprechen den Angeklagten des versuchten Sittlichkeitsverbrechens unter Annahme mildernder Umstände schuldig, ebenso wurde die Diebstahlsfrage bejaht. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 18 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 18. April. **(Strafkammer.)** Wegen Beleidigung durch die Presse stand heute der Kaufmann und Redakteur der 2 Mal wöchentlich erscheinenden „Camener Zeitung", J. Brombach aus Camen, vor der zweiten Strafkammer. In der Nr. 82 der „Camener Zeitung" vom 12. Okt. v. J. erschien ein sog. „Eingesandt", durch welches die Lehrer Sussick und Jäger in Camen und Scholz in Berlin beleidigt sein sollen. Der Artikel begann mit den Worten: „Einer Berliner Ztg." entnehmen wir folgende Notiz." Dann heißt es: Herr S. sei mit Umgehung aller bei sonstigen Sterblichen üblichen Behörden von dem Kultusminister zu einem 6monatlichen Turnkursus einberufen. Vom Turnminister sei S. zum vorturnenden Rat berufen. Außer von sonstigen Celebritäten sei S. von dem Rektor S. und dem Oberlehrer J., zwei Söhnen der Roten Erde, in Berlin empfangen worden, der Westfalenverein habe S. mit der Fahne abgeholt usw. In dieser Weise ging es weiter in dem Artikel. Seit mehreren Jahren ist in der größeren evangelischen Schulgemeinde Camen ein Streit entbrannt, der eine ganz ernste Gestalt anzunehmen scheint, er hat die Gemüter in zwei Lager gespalten. Der Lehrer Nuß hatte bislang seit 15 Jahren die obere Knabenklasse allein gehabt, da ordnete vor 2 Jahren der Schulinspektor Pfarrer Pröpsting an, daß von nun an diese Klasse abwechselnd alle 2 Jahre an die Lehrer Nuß und Jäger gehen solle. Das gab der schon bestehenden Spannung neue Nahrung und dieser Stimmung wurde auch in einer Anzahl Artikel in den Camener Blättern Ausdruck gegeben. Die erwähnten drei Lehrer, die u. a. Rektor, Oberlehrer 2c betitelt waren, fühlten sich durch den oben erwähnten Artikel beleidigt, Herr Jäger bekundete, er werde seit der Zeit höhnisch von halbwüchsischen Burschen als Oberlehrer gegrüßt und sei allerlei Unbill ausgesetzt und Herr Sussick bestätigte diese Angaben. Herr Lehrer Schulz, früher in Camen, ist seit Ostern 1893 an einem Musikinstitute in Berlin angestellt. Den Strafantragstellern war es besonders darum zu thun, in dem Verfahren einen Blick hinter die Kulissen zu thun und den eigentlichen Verfasser zu ermitteln. Das gelang jedoch nicht. Das Urteil lautete auf 20 Mark Geldstrafe und Befugnis der Beleidigten zur Veröffentlichung des Erkenntnisses.

Eins der bekannten Sonntagsvergnügen, die sich in Form einer regelrechten Prügelei äußern, hatte 5 junge Burschen, den Vorarbeiter P. Eckardt und die Bergleute Friedrich Humbach, Wilh. Klasing, Karl Becker u. Wilh. Becker, sämtlich aus Camen auf die Anklagebank gebracht. Dieselben sollen sich in der Nacht zum 27. Nov. v. J. gegenseitig mit Knüppeln, Flaschen, Messern usw. mißhandelt haben. Die Verhandlung endete mit Freisprechung des Klasing, Eckardt erhielt 2, Humbach 6 Monate, Karl Becker 2 Wochen und Wilhelm Becker 1 Woche Gefängnis.

Asseln, 18. April. **Jene rüpelhaften Auftritte,** die von einer entsetzlichen Roheit zeugen und am 23. Februar d. J. auf dem Wege zwischen Brackel und Asseln in der Nähe der Lähnemannschen Besitzung in Szene gingen, waren heute Gegenstand der Verhandlung am Schöffengericht zu Dortmund. An jenem Tage war der Bergmann Werner zur Ziehung gewesen. Im Laufe des Nachmittags bezw. Abends gesellten sich zu diesem angehenden Vaterlandsverteidiger, der sich in einer recht kriegslustigen Stimmung befand, die Bergleute August Biermann, August Kasten und August Hugo. Dieser Gesellschaft, oder besser gesagt, diesen Raufbolden, mußten nun die Passanten, welche sich auf der Straße nach Asseln hin bewegten, als Angriffsobjekte dienen. Zunächst kam der Schuhmacher Bettermann an die Reihe, der von Biermann einen wuchtigen Schlag über die Schulter bekam; dann waren die Bergleute Fr. Uffelmann, Fritz Rüping und Wilhelm Dammermann die nächsten, welche durch Stockhiebe niedergestreckt wurden. Mehrere Dienstmädchen kamen gemütlich plaudernd des Weges; der Angeklagte Werner trat hinzu und fragte „Ist den Damen vielleicht eine Ziehungsblume gefällig", im nächsten Augenblick fielen auch schon mehrere Schläge auf die Mädchen nieder, die von Biermann ausgeteilt wurden. Die Dienstmagd Bernardine Wienhold sank in die Kniee, raffte sich jedoch wieder auf um zu fliehen; ein Steinbombardement wurde nun auf das Mädchen eröffnet, ein Stein traf die Fliehende an den Hinterkopf wodurch eine nicht ungefährliche Verletzung entstand. Die Dienstmagd Emma Butterweck wurde von Werner eingeholt und als dieser dem Mädchen ins Gesicht schaute, war es wiederum Biermann, der seinen Stock auf den Kopf des Mädchens niedersausen ließ. Die Aermste wollte fliehen, stürzte jedoch zu Boden und wurde nun von ihrem Verfolger noch dreimal über den Kopf geschlagen. Hierbei passirte es dem Werner, der es nicht ansehen konnte, daß das Mädchen so unbarmherzig geschlagen wurde, daß auch er einen gehörigen Schlag von Biermann an den Schädel bekam. Der Bäckergeselle Reese, der sich in der Lähnemannschen Wirtschaft befand, wurde, als er aus derselben heraustrat, von Hugo mit einer Latte geschlagen, von Biermann erhielt er einen Schlag ins Gesicht. Da es bei den Vorgängen bereits dunkel war, so ließen sich die Straftaten jedes einzelnen nicht genau feststellen, so wurde der Angeklagte Kasten, der an dem Lähnemannschen Hause die Fenster eingeschlagen hatte, nur der Sächbeschädigung überführt, obschon derselbe sich wahrscheinlich auch an den Mißhandlungen beteiligt hat. Auch betreffs des Werner wurde nicht erwiesen, daß er sich an den hier in Rede stehenden Mißhandlungen beteiligt hatte, bis auf einen Fall, der später zur Entscheidung kommen soll. Mit Rücksicht auf dieses gemeingefährliche Verhalten der Angeklagten, namentlich aber das brutale Vorgehen des Biermann, der auf jeden losgeschlagen habe, der ihm begegnet sei, hielt das Gericht ganz erhebliche Strafen für angebracht. Biermann bekam 2 Jahre Gefängnis, Kasten und Hugo kamen, ersterer mit 3 Monaten, letzterer mit 2 Monaten Gefängnis davon. Werner mußte von den heute zur Aburteilung anstehenden Fällen freigesprochen werden. Der Vorsitzende sprach nach der „Dortm. Ztg." sein Bedauern aus, nicht auch den Kasten wegen Mißhandlung bestrafen zu können.

* **Aplerbeck,** 20. April. **Der Bau der neuen Irren-Anstalt** hierselbst schreitet rüstig vorwärts. Es sind täglich annähernd 300 Arbeiter daran beschäftigt. Ein großer Gebäudekomplex ist bereits fertiggestellt und im laufenden Sommer sollen noch weitere fünf große Gebäude zur Vollendung gelangen. Am 1. Oktober dieses Jahres werden bereits fünfzig Kranke in der Anstalt Aufnahme finden.

— **(Dynamit.)** Auf der Aplerbecker Hütte wurde beim Ausladen eines Kohlen-Waggons eine halbe Dynamitpatrone gefunden und der hiesigen Polizeiverwaltung übergeben. Der Waggon war von der Zeche „Glückauf Tiefbau" bei Barop beladen worden. Die Patrone wurde der Zeche „Schürbank u. Charlottenburg" zur Vernichtung übergeben.

— 20. April. **(Unfälle im Bergbau.)** Der Bergmann Gustav Sälzer aus der Berghofermark geriet auf der Zeche „Bickefeld" beim Zusammenstoßen zweier Förderwagen mit der linken Hand so unglücklich zwischen dieselben, daß ihm der linke Zeigefinger vollständig zermalmt und der 3., 4. und 5. Finger stark

Hörde mußte ihm der Zeigefinger abgenommen werden. — Auf der Zeche „Karoline" wurde der Pferdetreiber Otto Schauer aus Sölderholz beim Umspannen des Pferdes von einem leeren an einen beladenen Zug von dem Pferde so heftig gegen den Stoß gedrückt, daß er schwere Verletzungen des Körpers erlitt.

** **Brünninghausen. (Unfälle im Bergbau.)** Auf der Zeche „Glückauf Tiefbau" Schacht „Gotthelf" erlitt der Bergmann Eduard Beckmann aus Holzen, als er mit seinem Mitarbeiter einen entgleisten Wagen einsetzen wollte, einen rechtsseitigen Leistenbruch. — Auf derselben Zeche hatte der Bergarbeiter Wilhelm Lange aus Eichlinghofen einen Schuß im Unterhauen angesteckt, als er beim Heruntergehen in einen Schlangenbohrer fiel und so am rechten Unterschenkel verletzt wurde. Der Pferdetreiber Adolf Drüge aus Eichlinghofen geriet mit der rechten Hand auf der Zeche „Kaiser Friedrich" zwischen Schwengel und Förderwagen.

× **Löttringhausen,** 20. April. **Ein kleiner Eisenbahnunfall** ereignete sich beim Einfahren eines Güterzuges in den hiesigen Bahnhof. Zwei Wagen desselben entgleisten, wodurch das Geleise auf einige Stunden gesperrt war. Gegen Abend war die betr. Strecke jedoch bereits wieder frei.

Burtscheid. (Zahlungs-Einstellung.) Die Tuchfabrik von S. Cahn u. A. Herz stellte vor kurzem ihre Zahlungen ein. Die erste Gläubiger-Versammlung bot wenig erfreuliche Aussichten. Der Summe der Aktiva von 82590 Mk. stehen in diesem Fakiment an Passiva 856210 Mk. gegenüber.

Barmen, 20. April. **Die Eröffnung der Barmer Bergbahn** fand Montag morgen fahrplanmäßig statt. Bei großem Andrange wurde der erste festlich mit Laubgewinden geschmückte Wagen um 6 Uhr 27 Min. von dem Hauptbahnhof Barmen, Cleverstraße, abgelassen, es mußte aber, um die zahlreichen Passagiere zu befördern, ein zweiter Wagen abgelassen werden. Das erste Billet wurde mit 10 Mk. bezahlt.

Mühlheim a. d. Ruhr, 20. April. **Die Heilsarmee** hat hier ihren Einzug gehalten, ein Soldat derselben verbreitete die Zeitung „Kriegsruf".

Essen, 19. April. **Das Schwurgericht** hat den Bergmann Ernst Winterfeld, der am 15. Januar seine Ehefrau in einem Eifersuchtsanfall durch Beilhiebe tötete, unter Verneinung mildernder Umstände der vorsätzlichen Tötung schuldig gesprochen und zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. 35 Zeugen wurden vernommen.

Duisburg. (Stiftung.) Herr Ewald Berninghaus stiftete aus Anlaß der Geburt eines Sohnes 15000 Mk. zur Unterstützung alter Arbeiter.

Düsseldorf, 20. April. **Ein nettes Sümmchen,** nämlich 16300000 Mark, kostet der Umbau der hiesigen Bahnhofsanlage.

Köln, 20. April. **(Unglück durch Petroleum.)** Ein 5jähriges Mädchen war am Dienstag mit dem Unterhalten des Herdfeuers beschäftigt. Das unerfahrene Kind nahm eine Petroleumkanne und goß deren Inhalt in die Flamme. Das Gefäß zersprang; gleichzeitig stand das Mädchen in Flammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf der Ueberführung nach dem Krankenhause starb.

Vermischtes.

— **Zuviel.** Der Braunschweigischen Landeszeitung wird folgendes Geschichtchen, daß sich an den Abgang des Generals von Meerscheidt-Hüllessem knüpft, aus der Umgebung des Kaisers mitgeteilt; Der General war der Einzige, der es bei der Kritik, die der Kaiser nach größeren militärischen Uebungen scharf und bis in die kleinste Einzelheit abzuhalten pflegt, wagte, gegen die sachlichen Ausführungen des Monarchen seine Gegengründe energisch zu verfechten. Der Kaiser, der den alten General persönlich sehr gern hatte, genierte sich aber gar nicht und wies bei der nächsten Kritik wieder darauf hin, daß der General den und den Fehler gemacht und seine früheren Bemerkungen über derartige Uebungen außer Acht gelassen habe; u. a. bemängelt der Kaiser stets die große Unruhe des Generals bei der Leitung nicht vorbereitet gewesener Uebungen. Der General pflegte dann zuweilen mit einem Abschiedsgesuch zu kommen. Der Kaiser lehnte jedoch das Gesuch jedesmal ab, da er den General ob seiner sarkastischen Gradheit liebte. Eines Tages hatte nach einer Kritik, die der Kaiser an eine Alarmübung knüpfte, v. Meerscheidt-Hüllessem wieder vorgeworfen bekommen, er sei zu unruhig gewesen, und wiederum hatte der General den Abschied erbeten. In einer Gesellschaft treffen sich Abends der Kommandeur der Garde und der Kaiser. Der General als Junggeselle schaut der tanzenden Jugend zu und unterhält sich mit den Offiziersfrauen. Plötzlich steht der Kaiser hinter ihm und schlägt ihm lachend auf die Schulter: „Exzellenz müssen auch noch heiraten. Wenn man verheiratet ist, ist man ruhiger!" — Die Exzellenz lächelt. „Nun?" fragt der Kaiser. „Nein, Majestät, dazu bin ich zu alt. Eine junge Frau und ein junger Kaiser — das ist zuviel für mich!"

— **Vom Kyffhäuser.** Der Turm des Kaiserdenkmales ist jetzt bis über die mächtige Nische hinaus gediehen, aus welcher das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. gen Osten schauen wird. Man wäre damit jedenfalls schon etwas weiter, wenn nicht die Senkung eines Teiles des aufgeschütteten Planums der unteren Terasse viel Arbeit forderte. Die aufgeschütteten Erd- und Geröllmassen haben sich durch die die Terassenmauer tragenden, auf den Naturfelsen aufgesetzten mächtigen offnen Bögen der Nordostseite durchgearbeitet, so daß etwa ein Drittel des Planums der unteren Terasse hat wieder aufgenommen werden müssen, und in die Bogen hinein eine nach oben schräg verlaufende Ausmauerung gesetzt werden muß, die nun hoffentlich das Schieben des Gesteins von obenher endgiltig verhindern wird.

— **Folgender Brief** des jungen Negers Zampa aus Kamerun, der sich unter der Obhut des Predigers Schall längere Zeit in Kladow aufgehalten hat und es später bei den Garde-Füsilieren bis zum Unteroffizier gebracht hat, wird der Kreuzzeitung zur Verfügung gestellt: „Kamerun, 6 Februar 1894. Lieber Herr Prediger Schall! Mein reise von Haneburg ab gleich nach Las Pälmas gekommen sind, und da haben wir Cohlen und viele Apfelsin gekauf werden, furchtbar ist da, denn von ab gleich nach Kamerun gekommen sind, nun Herr Unteroffizier von Garde-Füsilier-Regiment ich habe meine Unifrom angehabt und da war die Fauler Kamerunner auf der Brücke alles voll und alles kuckte mir an die wunderte sich und fragte alles zu mir ob ich bin ein Häuptling von Amerika ich antworten nein Häuptling bin ich nicht ich bin ein preuße Soldat, und da war ein Sonntag da habe ich Herrn King Bell oder Großegutbesetzer Besucht, sagte ich zu ihm gute Tag King Bell? er antwortete zu mir? wo kommen Sie den Hierher? ich antworten ich komme von Deutschland in Berlin, und er saß auf dem Stuhl ohne Hemd an Stiefel auch nicht, er war ganz nackt. Ich erzähle ihm alles, was ich in Deutschland gesehen habe, daß in Deutschland giebt es kein fauler Mensch, wie die Kamerunner? in Deutschland müssen alles leute arbeiten und wer nicht arbeiten bekommen er kein Essen, besonders arbeiten nur die Männer nicht die Frauen arbeiten, sagte der King Bell selbst wo zu den die Frau nicht arbeiten die Frau müssen arbeiten weil das habe ich die Frau gekauf, ich und spricht zu ihm was sagt Sie den alter Satans das hatte der liebe Gott nicht gesagt, daß die Frau müssen arbeiten wir die Männer müssen arbeiten, er war ganz Traurig und kuckte mir böse Augen an, daß war mir ganz egal ich bin ein preuße Soldat. Ich erzählte ihm wieder Geschichte von Christus geboren am 25. Dezember in Betlehem und das Himmelfahrt und er wissen gar nicht was das ist und bleibe doch Heide. Ich nochmal antwort zu ihm wie viel Weiber haben Sie denn? sagte ich habe neuntzig Weiber und mein erste Sohn hat vierzig Weiber, er müssen alles bezahl, und hier kostet ganz hübsches Mädchen wie Martha und Dora drei Tausend und fünfhundert Mark. die Christen die müss'n auch Frau kaufen eben so wie die Heiden, lieber Herr Prediger ich keine schwarze Frau. Ich habe meine Eltern noch nicht Besucht weil ich muß warte bis Herr Hauptmann Morgen kommen, nnd meine Heimat ist jetzt alles Katolischen in die Schule sind 150 Kinder, und hier auch in Kamerun alles Katolischen und Babtisten, Evangelischen giebt es nicht alles Evangelischen Missionar die reisen alles bei dem Buschmännern weit ab von Kamerun. Dann sage ich mein letzten Mal zum Herr Pastor soll ich Katolischen und Babtisten Kirche gehen oder nicht, dann bitte ich lieber Herr Pastor wenn Sie erlaub oder nicht; schreibt mir recht bald wieder; Hier es ist nicht los weil Klima kann ich nicht mehr vertragen und hier trinken die leute am besten Schnapp und ich trinke kein Schnapp nur Wasser trinke ich jetzt. Ich bleibe hier in Kamerun bei Schutztruppe bloß 2 Jahre wenn der liebe Gott mir gehelfen hat dann komme ich wieder zurück nach Berlin bei meinem Grade-Füsilier-Regiment oder Maikäfer genannt. Meine Adresse ist Herr Unteroffizier Zampa in W. Afrika in Kamerun bei Schutztruppe Kaiserlichen Gouverneur. Herzlichen grüß an Fräulein Martha Schall, Dora, Hanna, an Fräulein Brau, Frieda, Trude, Werner, Hermann, Martin, Eva. Herr Oberstlieutnant Bruder von Frau Pastor, Herrn Superintenden, Herrn Otto Schall, Tante Bertha, Fräulein Bierbaum, Herrn Pastor und Pastorin, da grüß ich dich zum letzten Mal! Mein lieber Herr Pastor adjö. Herr Unteroffizier Martin Paul Zampa.

— **Gegen die Schießversuche** mit dem Dowe'schen Panzer, die in letzter Zeit durchweg zu Gunsten dieses Panzers ausgefallen sind, wird in der Münch. Allg. Ztg. jetzt angeführt, daß dieselben zwar mit dem Armeegewehr, aber mit einer geringeren Pulverladung als der gewöhnlichen, vorgenommen seien.

— **Zu dem Uhrendiebstahl in der Rathausstraße** in Hamburg wird noch mitgeteilt, daß in St. Pauli und in der inneren Stadt noch in der Nacht zum Sonntag 7 Personen, welche den Diebstahl ausgeführt haben, verhaftet worden sind. Ein größerer Teil der Uhren ist bereits wieder herbeigeschafft worden, allein in einem vorläufig gänzlich unbrauchbaren Zustande. Die Werke sind herausgebrochen und die goldenen Kapseln verbogen worden. Allem Anschein nach wollten die Diebe dieselben als alte Uhrkapseln verkaufen, um keinen Verdacht zu erregen.

— **Verunglückt.** Auf dem Bahnhofe Nordstemmen hatte am Dienstag abend spät der katholische Pfarrer aus Gronau einen verkehrten Zug bestiegen. Als er seinen Irrtum bemerkte, sprang er aus dem Wagen, kam zu Fall und schlug mit dem Kopfe so heftig auf die Schienen, daß ein Schädelbruch entstand. der heute den Tot herbeiführte.

— **Hohes Alter.** Vor einigen Tagen feierte in Höllenhäuser bei Neurode die Witwe Anna Fink ihren 102 Geburtstag im Kreise ihrer 80- und 78jährigen Kinder, ihrer 50 bis 60 Jahre alten Enkel und mehrerer 25- bis 36jährigen Urenkel, deren Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren ebenfalls erschienen waren, um ihrer Ur-Ur-Großmuter noch Glück und ein langes Leben zu wünschen. Die Zahl der Feiernden betrug 33. Wunderbarer Weise befindet sich das Geburtstagskind noch körperlich und geistig frisch, während ihre beiden Kinder schon recht des Alters Bürde fühlen.

— **Testament.** Vor wenigen Tagen starb in Frankfurt eine 82jährige, kinderlose Witwe. Sie hat u. a. der Stadt 40000 Mk. vermacht und zugleich bestimmt, daß, falls ihre Erben über das Testament uneinig würden, der ganze Nachlaß der Stadt zufallen solle. Bei der Erbteilung ging es natürlich sehr gütlich und friedlich her.

— **Anläßlich eines Wortwechsels** versetzte der an der technischen Hochschule in Karsruhe studierende Sohn des Präsidenten von Nicaragua, Rodriguez, dem Gerichtsinzipienten Mathes einen lebensgefährlichen Dolchstich in die Brust. Rodriguez ist verhaftet.

— **Den allerkleinsten Amtsschreiber** hat der Amtsrat Schrader vom Dominium Alt-Landsberg aufzuweisen. Es ist der im 16. Lebensjahre stehende Alexander Ebert, der an Größe kaum ein fünf- oder sechsjähriges Kind erreicht. Der kleine Amtsschreiber, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, ist nur 1,02 m groß und besitzt ein Gewicht von gerade 32 Pfd. Dabei ist der kleine Herr aber vollkommen ebenmäßig gebaut und geistig geweckt. Sein Wunsch ist, auf die Dauer nicht als Bureaumensch sein Dasein zu fristen; er hält sich trotz seiner Kleinheit noch zu Größerem berufen.

— **Darwin.** In der Stadt Shrewsbury denkt man gegenwärtig darüber nach, wie man das Andenken Charles Robert Darwin's auf die bestmögliche Weise ehren könne. Der berühmte Naturforscher ist in Shrewsbury geboren und anfangs trug man sich mit dem Plane, ihm ein Denkmal zu errichten. Aber schließlich gewann die Idee die Oberhand, daß man irgend ein Institut oder eine Sammlung ins Leben rufen müsse, die mit Fug und Recht Darwin's Namen tragen könnte. Es dürfte aber so leicht keiner erraten, was die Väter der Stadt Shrewsbury in ihrer unergründlichen Weisheit beschlossen haben. Es soll ein prachtvolles, riesiges Haus gebaut werden, welches zu Ehren Darwin's eine möglichst große Anzahl von — Affen der verschiedensten Arten aufnehmen soll. So glauben Darwin's Bewunderer das Andenken des großen Mannes am besten verherrlichen zu können. Die Schildbürger und Schöppenstädter sind damit um mehrere — Pferdelängen geschlagen.

— **Die Lage des Körpers im Schlafe.** Wiederholt schon wurde der Vorschlag gemacht, statt der erhöhten Lage von Kopf und Rumpf im Schlafe eine solche Lage einzunehmen, daß der Körper in eine nach dem Kopfende zu abfallende schiefe Ebene zu liegen kommt. Einige Aerzte haben nun neuerdings Versuche in dieser Beziehung angestellt und kommen zu dem Schlusse, daß bei der letzterwähnten Lage unverkennbar das Erwachen rascher erfolgt und daß die geistige und leibliche Erquickung in erhöhtem Maße sich fühlbar mache. Besonders wohlthuend erweist sich die tiefe Kopflage bei Kopfschmerzen, Katzenjammer und anderen Leiden, welche auf behinderte Cirkulation des Blutes im Gehirn zurückzuführen sind. Man leiste Ohnmächtigen einen schlechten Dienst, wenn man sie aufhebt und stützt, man solle sie im Gegenteil liegen lassen, damit der arterielle Blutstrom durch die Schwerkraft unterstützt werde.

Neueste Nachrichten.

Koburg, 20. April. **Die Verlobung des russischen Thronfolgers** mit der Prinzessin Alix von Hessen, Schwester des eben vermählten Großherzogs Ernst Ludwig, wurde heute vormittag im herzoglichen Schlosse feierlich verkündet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

22. April: Wolkig mit Sonnenschein, Gewitterregen, mäßig warm, Nebel an den Küsten.

23. April: Veränderlich, Gewitterregen, mäßig warm, magnetische Störung, Nordlicht a. d. Küsten, starker Wind auf See.

24. April: Wenig verändert, magnetische Störung, lebhaft windig a. d. Küsten.

25. April: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Regenfälle.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Hausverkauf Camen!

Sonnabend, d. 28. d. M. morgens 10 Uhr

läßt der Herr Schustermeister Gust. von der Heide hier die ihm zugehörende, am Kommunalwege nach Overberge belegene **Hofraum- und Gartenparzelle** Flur 25 Nr. 428/172 zur Größe von 5 Are 86 □m mit gutem, von eichenem Ziegelsteinfachwerk erbauten **Wohnhause nebst Stall** im Lokale des Wirts H. Jordan hierselbst durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird, daß nur dieser eine Termin stattfindet.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
381 Aukt.

Groß. Abfallholzverkauf
Heeren!

Freitag, den 27. d. Mts., morgens 1/2 10 Uhr

beginnend, verkaufen Unterzeichnete zufolge Auftrages für die Firma Gebrüder Bäumer in Lünen die letzten noch im sog. „Heerener Holze" an sehr guter Abfuhr lagernden ca. 180 Nr. in Haufen zusammengelegtes **starkes eichenes Abfallholz** haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit, wozu Käufer freundlichst einladen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
382 Aukt.

Feinstes Sauerkraut

à Pfund 10 Pfg.

bei **Theodor Worthoff,**
359 Camen.

Irden-Waren

zu haben. **Brombach.**



Todes-Anzeige.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester

Hedwig Holtmann

im Alter von 19 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Wwe. D. Holtmann und Kinder.

Camen, den 19. April 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. April, nachmittags 3 Uhr, statt. 380

Die Brockensammlung der Anstalt Bethel

bittet die Freunde der Armen und Elenden aufs Herzlichste um portofreie Zusendung der für sie wertlosen, vielfach unter die Füße getretenen oder in den Ecken unbenutzt umherliegenden Dinge, die aber, von unsern Kranken gesammelt, sortirt oder ausgebessert, noch einen kleinen Gewinn abwerfen. Es gehören dazu u. A. Cigarrenabschnitte, Lumpen, Korken, Metalle, Ladenhüter, Kleidungsstücke, Bücher, Noten, Schriften, Zeitungen, Bilder usw. Das ausführliche gedruckte Verzeichniß nebst Berichten wird gern portofrei übersandt.

Bethel, Poststation **Gadderbaum,** Bahnstation **Bielefeld,**
Der Vorstand von Bethel: **v. Bodelschwingh, Pastor.**

Tapeten

in denkbar größter Auswahl, zu den verschiedensten Preisen

Allerneueste Muster,

empfiehlt

Camen. **Fr. Möller,**
337 Cämerstraße

Mobiliarverkauf
Camen!

Donnerstag, den 26. d. M. morgen 1/2 9 Uhr

anfangend, wollen Unterzeichnete für die Frau Witwe Gerh. Helmig Oststraße hierselbst, an deren Hause folgende derselben entbehrlich gewordene Gegenstände, als:

2 Küchenschränke, 1 Koffer, 1 acht Tage gehende Hausuhr, 1 runden, 1 halbrunden Tisch, 6 Rohr-, 6 Binsenstühle, 1 großen, mehrere kleine Spiegel, 1 zweischläfige Bettstelle, 1 Kinderbettstelle, 1 Schaukelpferd, 2 Zeichenbretter, 1 Backtrog, 1 Butterkirne, 2 Butternäpfe, ein 1/2 Scheffel-, ein 1/4 Scheffelmaß, 1 Waschmaschine, 1 Waschfaß, mehrere Kisten und Körbe, 1 Schiebkarren, sowie einiges Porzellan, steinerne und irdene Küchengeräte, ferner 1 Mantelofen nebst Zubehör, 2 Kochöfen, 1 Manteltopf, 3 Kochtöpfe, 3 große zinnerne Kaffeekannen, 2 Petroleumtischlampen, 1 Wasserspritze, einige Gartengeräte und viele hier nicht benannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
383 Aukt.

Ich ersuche um pünktliche Zahlung der am 30. ds. Mts. fälligen **Holzauktionsgelder.**

Kaiserau. 374

Brüninghaus.

Zum 1. Mai wird ein braves

Mädchen

von 14—16 Jahren gesucht. 363

Mobiliarverkauf
Camen.

Donnerstag, d. 26. d. M. vorm. 9 Uhr anfangend, läßt der Wirt Hrch. Rumpf, Nordstraße, an seiner Behausung wegen Aufgabe der Wirtschaft sämtliche ihm entbehrliche Gegenstände:

als Schränke, Tische, Stühle, Kochmaschine, Gläser aller Art, 1 Bierpumpe ꝛc. ꝛc.

gegen bar und Kredit verkaufen.

Bergcamen, im April 1894. 379

Büscher.

Mobiliarverkauf
Kaiserau!

Donnerstag, den 26. d. M. nachm. 4 Uhr

werde ich im Saale des Wirts Schmelzer hier für verschiedene Interessenten

Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Betten, 3 Bettstellen mit Matratzen, eine Nähmaschine, 1 Ladenreal mit Schublade, verschiedene Kuchenbleche, viele Haus-, Küchen-, Garten- u. Ackergeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und Kredit verkaufen.

Kaiserau. 373

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 890

Am **Montag, den 23. d. M., nachm.** von **5—6 Uhr,** werden im Lokale des Wirts Leiffermann in Heeren die **Jagdpachtgelder** der Gemeinde Heeren pro 1891/94 ausgezahlt.

Die Empfangsberechtigten haben eigenhändig zu quittieren.

Camen, den 18. April 1894.

Der Rendant:
372 Klöber.

Dr. Hartung,
Frauenarzt, 370
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Frauen- u. Magenkranke finden Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.



Wachteln

Männchen, fleissige Schläger, Mk. 1.75, richtige Zuchtpärchen Mk. 3.—, Wachtelhäuschen 4.50, (Wachtelmännchen mit Häuschen Mk. 6.—) versenden unter Garantie für lebende Ankunft per Postnachnahme

Gebr. Jansen in M. Gladbach
(Rheinland.) 364

Preislisten gratis uud franko.

Danksagung.

Seit 4 Jahren litt ich am Magen. Besonders im Frühjahr und Herbst wurde es schlimm. Der Magen wollte dann das Essen nicht behalten. Auch mußte ich öfters Wasser ausspucken. Da andere Aerzte mir nicht helfen konnten, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Dessen Medikamente haben mir sofort geholfen. Es war mir, als wenn mir 20 Pfund vom Leibe gefallen wären. Ich habe jetzt auch wieder Mut zur Arbeit und spreche daher meinen besten Dank öffentlich aus.

(gez.) **H. Schwieger,** Bornsen
376 b. Ebstorf (Hannover.)

Porzellanmarken zu ha[ben]



Der Gesang-Verein „Eichengrün“

Camen, Westenfeldmark

feiert sein

I. Stiftungsfest

verbunden mit **Fahnenweihe**

am 6. Mai dieses Jahres

beim Vereinswirt Herrn **Heinr. Rocholl** in einem dazu erbauten Zelte nach folgendem

PROGRAMM:

Von 2—3 Uhr nachmittags:
Empfang der fremden Vereine.
Von 3—3½ Uhr:
Fahnenweihe.
Von 3½—4 Uhr:
Festzug durch die Westenfeldmark.

Von 4—8 Uhr abwechselnd:
Konzert
und
Gesangvorträge.
Nach 8 Uhr abends:
Beginn des Festballes.

Bei Beginn des Balles haben sich schulpflichtige Kinder vom Festplatz zu entfernen.

Zu diesem Feste ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle, Camen.

Jacob Jacoby,

CAMEN

Bahnhofstr. 6 u. 7, Ecke Wilhelmstrasse.



Man verlange ausführliches Preisbuch über Bettwaren und Aussteuerartikel.

Spezial-Abteilung

für Bettwaren u. fertige Betten, Weisswaren u. Baumwollwaren.

Komplette Betten, bestehend aus Bettstelle, Matratze, Keilkissen und Bettwerk, mit **Federn** gefüllt, von Mk. 24, 32, 41, 44, 58 50, 62, 68, 82.50, 103.50 bis zu den feinsten.

Eiserne Bettstellen von Mark 5 an.

Holz-Bettstellen, poliert, von Mark 8.50 an.

Doppelt gereinigte Bettfedern zu 50 Pf., 90 Pfg., Mark 1.20, 1.50, 1.80, 2.10, 2.40, 2.75, 3.— und so weiter.

Feder-Ober- u. Unterbetten zu Mark 8, 9.50, 11.50, 13.50, 15, 16, 18, 20, 23, 27, 30 etc.

Feder-Kopfkissen, vollständig gross, Mark 2.25, 2.75, 3.25, 3.75, 4,25 etc.

Springfeder-Matrazen, Seegras-Matratzen und **Rosshaar-Matratzen** nur in bester Ausführung sehr billig.

Grösste Auswahl u. billigste Preise in **Steppdecken, Schlafdecken, Tischdecken** etc., **Leinen, Halbleinen, Bett-Barchenden, Teppichen, Gardinen, Meuble-Cattunen** und **Bett-Meubles.** 328

---

16 Equipagen.



200 edle Pferde

19. Stettiner Pferde-Lotterie.

16 Hauptgewinne: **komplette, hochelegante Equipagen** u. Ziehung am 8. Mai 1894. **200** hochedle Pferde.

darunter: **3 Vierspänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gesattelte u. gezäumte Reitpferde** ꝛc., zusammen: **2912 Gewinne im Werte von 240000 Mark.**

LOSE hierzu à **1 Mark** (11 St. für 10 Mk.) Liste und Porto 30 ₰, Einschreiben 20 ₰ extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

214 **Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.** 968

Versammlung

Sonntag, den 22. d. M. nachm. 4 Uhr

beim Wirt Ketter für diejenigen Schützen von Kaiserau und Westick, welche Lust haben, das Fest mitzufeiern. 371

Mehrere Schützen.

Tanz-Kursus



in Bergcamen.

Am Donnerstag den 26. April eröffne ich im Saale des Herrn **W. Fischer** einen

Tanz-Kursus

für Kinder und Erwachsene.

Unterrichtsstunden
für Kinder **von 4—6 Uhr,**
für Erwachsene von **8—10 Uhr.**

Um rege Beteiligung bittet höflichst

Camen. **A. Herzog,**
362 Tanzlehrer.

Rhein- u. Moselweine

von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.20, 2.50, 4.00 bis 8.00 ℳ

Bordeaux

von 1.20, 1.50, 2.10, 2.40 ℳ

Für Blutarme:

Castelli Romani Rosso .	2.10
Champagner schon von . .	3.50
Italienische Weine . . .	2.50
Tokayer	2.10

Karlsbader Mineral-Bier
10 Flaschen 5.00 ℳ
(Die Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 19

J. F. Biermann.



Präm. Antwerpen Weltausstell. 1885
Schutzmarke.

Hermannsborner Sprudel

ist ein garantiert durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an freier natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôt i. **Camen** b. **J. Brombach,**
„ „ **Unna** bei **Fr. Schmitz,**
Fr. Schürmann und
378 **Eggenstein & Jacobs.**

Grüne Kocherbsen
Gelbe Kocherbsen
Linsen
Weiße Bohnen
in bester Qualität, leicht durchkochend, empfiehlt

J. Brombach

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in dem früheren Emil Gerdts'schen Hause,

Weststraße Nro. 10

unter der Firma **Karl Menge** ein

Kurz-, Woll- & Weißwaren-Geschäft.

Indem ich Vorstehendes hierdurch den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** ergebenst anzeige, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Camen, 19. April 1894. 360

Mit Hochachtung

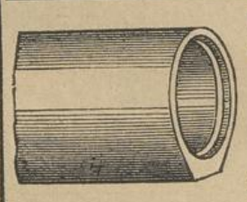
Karl Menge.

L. Fischer, Camen, Weststrasse 62

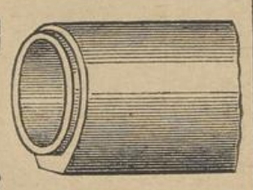
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Remt. von 18 Mark an.
Massive gold. Trauringe von 4 Mk. an.
Goldene Ohrringe von 1,80 Mk. an.
Goldene Broschen von 2,50 Mk. an.
Kommunions-Kreuze von 2,50 Mk.

Reparaturen an Uhren u. Goldsachen, Uhrketten bedeutend billiger wie jede Konkurrenz. 202



Ehlers & Stöwe
Oberaden,
fertigen
runde und ovale



Cementstein-Kanalröhren, -Rinnen- u. -Brunnenröhren

in allen Größen zu **mäßigen Preisen** an.

Zur Herstellung unserer Fabrikate wird nur bester deutscher Portland-Cement verwandt und beobachten wir bei der Anfertigung die größte Sorgfalt, wodurch wir ein in jeder Beziehung solides Fabrikat erzielen. 384

Näheres besagen die Preislisten.

Es gibt

kein besseres und billigeres Düngemittel für Kartoffeln, Zuckerrüben, Halmfrüchte, Wiesen usw., wie die zahlreichen und glänzenden Erfolge bewiesen haben, als

Gypsphosphat (Ersatz für Guano).

Jeder praktische Landwirt sollte nicht versäumen, einen eingehenden Versuch damit zu machen.

Prospekte nebst Zeugnissen stehen gern gratis zu Diensten. Es achte jeder beim Einkauf genau darauf, daß an jedem Sack die Bestandteile verzeichnet sind und unsere Firma sich daran befindet. 334

Grevenbrück i. W.

Süderländische Farben- u. Dünger-Fabrik.

Hümmeler & Köchling,

alleinige Fabrikanten des echten Gypsphosphat (Ersatz für Guano).

Niederlage in **Camen** bei **Th. Ostermann.**



23

Stoßen Sie sich

nicht an dem billigen Preis. Die

Kirschbergs Betten

s. d. billigsten, i. Gebrauch die besten. Niemand ist imstande, z. solch. bill. Preis z. verk. Ich vers. **große Betten** à Gebett, 1 Ober-, 1 Unterbett u. Kissen, zus. nur 9, bessere 12 ℳ **Hotel-Betten** à Gebett 17,50, mit weichen Bettfedern gef., nur 21,50 ℳ **Herrschaftsbetten** à Gebett m. Köper-Inlett 26 ℳ, mit roten Bett-Inletts u. prachtv. halbw. Halbdaun. 29 ℳ **Neue Bettfedern** à Pfd. 40 ₰ u. 85 ₰, Halbdaunen 1,45 ℳ, halbw. Halbdaunen 2,25 ℳ, sehr zu empf., nur 3½ Pfd. z. ein. voll. Deckbett Umtausch gestattet.

Adolf Kirschberg Nachf.,
306 Gegründet 1879. m1340

Versand nur vom Hauptlager Leipzig. Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.

Reisfuttermehl,

von M. 3 an nur waggonweise **C. & O. Lüders,** Dampfreismühle **Hamburg.**

A. Batzli

Dortmund
Westenhellweg Nr. 136

Camen
Kirchstraße Nr. 10

empfiehlt

Neuheiten in Hüten jeder Art. 318

Kinderhüte von 1.75 Mk. bis 3 Mk. und höher.
Mädchenhüte von 1.75 Mk. bis 50 Mk.
Spitzenhüte von 2.25 bis 25 Mk.
Blumen, Federn, Bänder, Spitzen, Schleier, Handschuhe.



Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 5—20 ℳ Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Halte mich zur

Anlage von Blitzableitern,

sowie sämtlichen

Dachdeckerarbeiten

bestens empfohlen. 776

Clemens Scheer,

Dach- und Schieferdecker,
Camen. Cämerstr. 19.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80 Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. 14

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie

sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 27

empfiehlt **Jul. Schetter.**



25

9 Pfd. ff. Limburgerkäse g. M. 3. Nachlief. Hofmann's Käseversand, München.

Stettiner Pferdelotterie

Hauptgewinn ein komplettes Viergespann.

Ziehung am 8. Mai cr.

Lose à 1 Mark empfiehlt

J. Brombach.

Bibelstunde: Sonntag-Abend 7¾ Uhr in der Kleinkinderschule. Stadtmissionar Thiemann.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 22. April.
Hauptkirche 9¾ Uhr morgens: Gastpredigt des cand. min. Tammen.
Abendkirche 5 Uhr: Pfr. Bertelsmann.
10 Uhr: Gottesdienst in Werne. Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 22. April.
Vormittags 9¾ Uhr: Gottesdienst. Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

№ 32.
Sonntag,
den 22. April 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland und die Samoafrage.

Reichlich ebensoviel Umstände, wie von irgend einer seiner ihm thatsächlich gehörigen überseeischen Besitzungen hat das deutsche Reich von den Samoainseln in der Südsee gehabt, auf welchen die deutschen Interessen zwar die hervorragendsten sind, aber noch ein einheimisches Königtum besteht. Unruhen und blutige Zusammenstöße sind auf den Inseln trotz der von Europäern geübten Verwaltung an der Tagesordnung, und alle Bemühungen der interessierten Mächte haben bis zur Stunde keine wirkliche andauernde Ruhe und Ordnung herzustellen vermocht. Nicht zum wenigsten liegt das wohl daran, daß unter den Weißen auf den Inseln ebensowenig Einvernehmen herrscht, wie unter den Regierungen, denen sie unterstehen. Was ist nicht schon über die Samoainseln alles verhandelt worden, wie viele Verträge sind nicht vereinbart und wieder gelöst? Man hat Beamte ernannt und sie wieder abgesetzt, neue ernannt und sie abermals abberufen, aber die Dinge wollen trotz alledem nicht vom Fleck kommen. Es drängt mit aller Gewalt nach einer definitiven Entscheidung, für welche jetzt auch nun endlich ein günstiger Moment zu kommen scheint.

Wie bekannt haben sich Angehörige dreier Staaten auf den Samoainseln angesiedelt: den größten Besitz und die größte Erwerbsthätigkeit haben dort die Deutschen, ihnen folgen die Engländer und den Schluß bilden die Amerikaner, die ihre geringe Zahl und ihren kleineren Besitz dadurch zu verschleiern bestrebt sind, daß sie die größten Schreihälse und Intriguanten aufweisen. Bei den meisten Unruhen, welche sich auf den Inseln abgespielt haben, haben die Amerikaner thatsächlich die Hand im Spiele gehabt und namentlich ist der unruhige Häuptling Mataafa, der wiederholt die ganze Inselgruppe in Aufregung gebracht hat, ihr besonderer Schützling gewesen, diesem Biedermanne ist nunmehr das Handwerk gründlich gelegt, er ist aus Samoa entfernt, nachdem er im letzten Herbst bei einem neuen Putschversuche gefangen worden war. Aber auch seine Beseitigung garantiert nicht eine völlige Ruhe, die Uneinigkeit unter den Weißen dauert fort, und gerade von den Samoainseln mag man mit Recht sagen, daß viele Köche den Brei verderben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen jetzt von dem s. Z. in Berlin abgeschlossenen Samoa-Vertrage, bei welchem sich Deutschland etwas hat übers Ohr hauen lassen, zurücktreten. Es wäre an der Zeit, daß Deutschland diese Scharte auswetzte, mit rascher Hand zugriffe und dem Wirrwarr auf der Inselgruppe endlich ein Ziel setzte. Dann könnte auch ein wirklicher und reicher Nutzen aus den fruchtbaren Eilanden gezogen werden.

Zu einem solchen Schritt berechtigen Deutschland sowohl die Vergangenheit, wie seine Interessen, die es auf den Samoainseln zu beobachten hat. Fürst Bismarck hatte schon in den achtziger Jahren dem Reichstage einmal eine Samoa-Vorlage unterbreitet, welche dem deutschen Reiche ermöglichen sollte, auf den Samoainseln festen Fuß zu fassen. Der Reichstag hat diesen Gesetzentwurf abgelehnt, aber diese Verwerfung hinderte doch nicht, daß eine ganze Anzahl deutscher Seeleute in den von den Amerikanern angezettelten Kämpfen ihr Leben verloren. Der Vertrag von Berlin zwischen dem deutschen Reiche, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelte die Dinge derart, daß die drei Mächte gemeinsam einen Oberrichter und einen Verwaltungsbeamten für die Hauptstadt Apia ernannten. Der letztere Posten, der von einem Deutschen bekleidet wurde, war der wichtigere. Aber die Einigkeit, die auf dem Papier somit theoretisch geschaffen war, hielt in der Praxis nicht Stand, es gab fortwährend Hader, der zwar fortwährend geschlichtet, doch immer wieder Streit hervorrief. Es war damit nicht von der Stelle zu kommen.

Es ist klar, daß die Absicht der Amerikaner, von dem Vertrage ganz zurückzutreten, nur darauf hinausläuft, neuen Streit hervorzurufen. Die Yankee's haben es immer am besten verstanden, im Trüben zu fischen. Sie wollen durch Hinterthüren zu erreichen suchen, was sie auf ordentlichem Wege nicht erreichen können, nämlich die anderen Vertragsmächte mürbe zu machen, damit ihnen am Ende ganz Samoa wie eine reife Pflaume in den Schoß fällt. Hoffentlich wird die Reichsregierung mit einem kräftigen Stoß die Dinge wieder klar stellen und dafür sorgen, daß die deutschen Interessen, welche die ersten sind, auch die ersten bleiben. Samoa könnte ganz anders dastehen, und Handel und Plantagenbau viel hervorragendere Dinge leisten, wenn endlich einmal die unheilvollen Wirren ein Ende nähmen. Die Kultur auf den Inseln geht immer weiter herunter, wenn alles so bleibt, wie es gewesen ist. Hier ist bisher viel Geld geopfert, viel Menschenblut ist geflossen, und erreicht ist doch nichts. Man könnte nun wohl sagen, daß das deutsche Reich auch darauf achten solle, daß es für sein Geld etwas hat. Bisher war das noch nicht der Fall.

Schatten.

Roman von P. Felsberg.

(5. Fortsetzung.)

III.

Die Nachbarvillen des Schlößchens Kamerkin hatten sich bei dem beständigen Frühlingswetter sämtlich wieder belebt. Dicht neben dem Schlößchen erhebt sich eine zierliche Villa, deren Besitzer, ein Herr van Egg ist, der große Fabriken im Osten Berlins besitzt. Er war seit dem letzten Sommer mit Reinhold Kamerkin befreundet und sein erster Besuch galt denn auch dem alten Deutsch-Amerikaner. Seine Gemahlin, eine noch junge, elegante und hübsche Frau, begleitete ihn, ebenso sein Töchterchen, ein reizendes blondlockiges Mädchen von zehn Jahren, das schwärmerisch an Eva hing und jubelnd dem jungen Mädchen um den Hals flog. Frau Elise und Käthe waren ebenfalls im Salon anwesend und Reinhold Kamerkin stellte die Herrschaften einander vor.

Frau Elise war beim Eintritt des Besuches und bei Nennung des Namens jäh erblaßt. Nur mühsam konnte sie sich aufrecht erhalten und unausgesetzt hing ihr Blick an Herrn von Egg, der sich vor ihr verbeugt hatte, ohne irgend ein Zeichen plötzlichen Erkennens oder der Ueberraschung von sich zu geben. Gewaltsam bezwang sich Elise Kamerkin, nicht den Salon verlassen zu müssen. Sie war bald jedoch wieder so ruhig und sicher, daß nur Käthe ihre plötzliche Blässe auffiel. In dem schwarzen Seidenkleid sah sie sehr gut aus und niemand ahnte, daß sie zum erstenmale die Rolle einer Frau von Welt spielte. Ihre einfachen Worte trugen etwas so Aufrichtiges und Herzliches in sich, daß sie sofort für sie einnahmen. Ihr ganzes Wesen war ruhig, vornehm, wie alle edleren Naturen, die durch großes Leid geläutert werden, einige Stufen höher zu stehen scheinen als die übrigen Sterblichen, deren Geist von dem Kleinlichen des Lebens nicht abgelenkt wurde durch ein großes, tragisches Schicksal.

Reinhold Kamerkin bewunderte Frau Elise im stillen. Er selbst war viel ungewandter und unsicherer im Verkehr mit Fremden als sie — seine Schwester — und doch hätten seine Millionen ihm die nötige Sicherheit geben können. Schlicht, gerade, zuweilen etwas derb, das war seine Art. Nur im Verkehr mit Eva war er so zart wie sonst nie. Kein hartes Wort hatte jemals den Frohsinn des Kindes gestört und es wurde ihm auch jetzt recht schwer, so streng auf der Bedingung bestehen zu bleiben, daß ihre Verlobung mit Herrn von Sturenberg erst in Jahresfrist stattfinden sollte, dieser war täglicher Tischgast in dem Schlößchen und betrat eben den Salon, als Herr van Egg mit seiner Familie sich verabschiedete. Die Begrüßung des Barons war von seiten der Eggs ziemlich reserviert und kühl und die Liebenswürdigkeit seines zukünftigen Schwiegersohnes täuschte Reinhold Kamerkin nicht darüber.

„Sonderbar! Er scheint nicht viele Freunde zu haben, dachte Evas Vater, und ein besorgter Blick fiel auf seine Tochter, deren Antlitz leuchtete wie verklärt bei dem Eintritt ihres Geliebten.

Rasch trat Günther auf sie zu. Er reichte ihr die Hand und umschloß die ihre einen Augenblick fest mit der seinen; er blickte ihr so tief in die blauen, strahlenden Augen, daß sie zitternd erbebte und die Blutwelle aus ihren Wangen wich, die bei seinem Anblick ihr Antlitz übergossen mit der Purpurröte der aufgehenden Sonne. Als der Besuch sich entfernt, wankte Frau Elise auf ihr Zimmer. Sie barg ihr Gesicht in beide Hände und flüsterte stöhnend:

„Er — er — hier in meiner Nähe!"

Lange saß sie und blickte auf einen und denselben Fleck, und Nacht ward es um sie, und aus dieser Nacht tauchten Bilder auf aus der Vergangenheit, die wie Gespenster hinüber drohten in die Gegenwart und in die Zukunft. Sie rang die Hände und preßte sie vor die Stirn und klagte und weinte bitterlich. Ruhiger wurde sie dann und trocknete ihre Thränen.

„Und doch, ich bereue nichts, denn was ich that, war ein Opfer der Liebe, das größte, welches eine Mutter bringen kann. Wenn es zu seinem Segen war, dann bin ich zufrieden — aber er — sein Sohn!"

Durch die Nachbarschaft des Herrn van Egg schien die Seelenruhe Frau Elisens heftig erschüttert. Sie erfuhr von Reinhold eines Morgens beim Frühstück, daß sein Nachbar, Herr van Egg, zum zweitenmale verheiratet sei und aus erster Ehe ein Sohn stamme, der ihm durch seinen Leichtsinn viel Kummer mache.

„Siehst du, Elise, das ist auch eine Plage der Reichen, daß oft ihre Söhne verschwenden, was sie zusammengetragen oder zusammengehalten haben," sprach Reinhold Kamerkin. „Van Eggs Sohn ist kein Nachfolger seines Vaters. Er wird nie im Stande sein, die Fabriken zu leiten. Möcht' wissen, wie der leichtsinnige Verschwender und Müssiggänger in die Familie gekommen. Die van Eggs sind ein braves holländisches Geschlecht und Eggs erste Frau stammte aus einer guten, alten Patricierfamilie, die durch Fleiß und Sparsamkeit sich reellen und bedeutenden Besitz erworben. Zuweilen scheint es mit der Erblichkeit der Charakteranlagen nicht zu stimmen — das sieht man bei dem jungen Egg, der übrigens auch im Aeußeren keine Spur von Aehnlichkeit mit seinem Vater zeigt, ob mit der Mutter, bezweifle ich auch, dem Bilde nach zu urteilen. Er hat eigentlich ein richtiges verschmitztes Galgenvogelgesicht, trotz all seiner Eleganz."

Frau Elise ward plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Erschrocken sprangen Reinhold und Käthe ihr zu Hilfe.

„Ich weiß nicht, Mama ist so verändert seit einigen Tagen, so wie ich sie gar nicht kenne, meinte besorgt Käthe und legte mit Hilfe ihres Onkels die Mutter auf eine bequeme Chaiselongue, während Eva mit frischem kalten Wasser kam und die Stirn der Leidenden benetzte. Aber erst stärkere Essenzen halfen die Lebensgeister Frau Elisens wieder aufwecken.

„Bitte, laßt mich allein," waren ihre ersten, leise geflüsterten Worte.

„Aber ich darf doch bleiben, Mütterchen," bat Käthe und kniete vor ihr nieder.

„Du — du — Käthe — ach mein Kind!" stöhnte sie und starr blickte sie vor sich nieder. „Nein — nein — Käthe geh! — Laß mich allein! — Ich muß Ruhe haben, sonst nichts! —" sprach sie dann und blickte ihre Tochter flehend an.

Widerstrebend verließ Käthe das Zimmer, aber sie schloß die Thür nicht, die ins Nebenzimmer führte, und harrte hier stundenlang und lauschte ängstlich auf jeden Ton, der aus dem Zimmer ihrer Mutter kam. Wie rasch war der Sonnenglanz der Freude getrübt worden, der in ihr und ihrer Mutter Leben gekommen, wie ein unverhofftes Glück.

„Onkel Reinhold, weißt Du nicht, was das Herz der armen Mutter bedrückt. Sie seufzt zum Erbarmen, ich kann es nicht länger mit anhören. Geh' Du zu ihr, vielleicht kannst Du sie trösten." — So sprechend trat Käthe zu dem Bruder ihrer Mutter und dieser dachte an die erste Stunde seines Besuches bei Frau Elise, daß diese ihr Lebensschicksal nicht erzählte, da sie ihre Tochter erwartete, die nichts davon wußte noch wissen sollte.

Er nickte. „Ich werde zu ihr gehen, ängstige Dich nicht, Käthe, die Mutter hat wohl Schweres erlebt. Das lebt jetzt in ihrer Erinnerung auf durch die plötzliche Veränderung eurer Lebenslage, das geht vorüber, laß ihr nur etwas Zeit."

„Ich weiß, Onkel, die Mutter verbirgt mir etwas. Sie darf es nicht, sage ihr, ich kann alles ertragen, das Ungewisse quält mehr, wie das furchtbarste Gewisse. Ich bin kein Kind mehr, ich bin stark, Onkel, ich muß wissen, was es ist, das meiner Mutter Leben vergiftet hat."

Käthe sprach fest und entschlossen. Reinhold Kamerkin sah sie beifällig an.

„Natürlich, Du sollst es wissen, ich will mit der Mutter reden und dieser Geheimniskrämerei ein Ende machen."

Reinhold Kamerkin saß lange bei seiner Schwester. Käthe hörte im Nebenzimmer, wie ihre Mutter lange Zeit leise mit dem Bruder sprach. Und dann redete ihr Onkel eindringlich auf die Schwester ein, und endlich ging er lange Zeit im Zimmer auf und nieder, und Stunde auf Stunde verging, ehe er zum Vorschein kam. Hin und wieder hörte Käthe nur kurze Worte zwischen Bruder und Schwester wechseln. Sie lauschte nicht, sie hatte sich weitab von der Thüre gesetzt und harrte des Augenblicks, in welchem sie gerufen wurde. Sie wartete vergebens.

Endlich trat Onkel Reinhold, nachdem er stundenlang bei Frau Elise gewesen, zu Käthe. Das junge Mädchen schritt ihm erwartungsvoll entgegen. Aus ihrem bleichen Antlitz leuchteten fragend die klugen, großen, grauen Augen hervor. Reinhold Kamerkin vermied es, diesem Blick Käthes zu begegnen.

„Komm, Käthe, komm mit in den Garten, deine Mutter hat sich erholt und wird uns bald nachfolgen."

„Darf ich nicht zu ihr, darf ich nicht endlich die Wahrheit erfahren?" sprach Käthe.

„Nein" — entgegnete Reinhold Kamerkin bestimmt. „Nein, mein Kind, die Wahrheit taugt nicht für Dich. Es gibt Dinge, die besser verborgen bleiben, und deine Mutter hat ganz recht gehandelt. Was man nicht weiß, macht einem nicht heiß" — Das ist ein wahres Sprichwort und deshalb rühre nicht weiter an Dinge, die besser ungesagt bleiben. Quäle deine Mutter nicht, ich bitte Dich, sprich nie von ihr, daß Du ahnst, es läge ein Geheimnis zwischen Euch, es würde sie sehr erregen und krank machen."

Finster blickte Käthe vor sich hin.

„Es ist nicht Neugierde, Onkel. Aber ich meine, zwischen Mutter und Kind dürfte kein Geheimnis stehen."

„O doch. Die Mutter hat für des Kindes Wohl zu sorgen und darf ihm verbergen, was ihm zu wissen nicht gut thut. Und jetzt, beste Käthe, sei vernünftig und rühre nicht mehr daran. Sei froh und heiter und genieße das schöne Leben, Du hast Dich in deiner Jugend genug plagen müssen mit all der Lernerei und dann nachher die Lehrerei wieder. Armes Ding, sollst jetzt Ruhe haben, Du und deine Mutter, und Vergangenes ist vergangen, daran zerre nicht. Du darfst deine Mutter verehren als Märtyrerin, aber quälen darfst Du sie nicht!"

Ein Seufzer der Erleichterung hob Käthes Brust. Wie ein Alp lag es ihr auf dem Herzen, daß es eine Schuld sein könne, die ihre Mutter drücke und die sie ihr verbarg.

„Ist es das Geheimnis eines andern, eines dritten?" fragte sie und blickte forschend in Onkel Reinholds Gesicht.

„Ja, ja," antwortete dieser kurz und ging raschen Schrittes Käthe voraus in den Garten.

Auf dem Altan des Schlößchens, der eine herrliche Aussicht auf den See gewährte, saß Eva Kamerkin und malte eifrig. Der See mit dem Wald im Hintergrund bildete ihr Motiv, und sie gab sich unendliche Mühe, das, was ihr Auge sah, ebenso herrlich und farbig glänzend auf die Leinwand zu zaubern. Allein es gelang ihr nicht recht. Sie war sehr unzufrieden mit sich und rief klagend ihrem Vater und Käthe dies zu, als sie derselben ansichtig wurde und nach Tante Elises Befinden gefragt.

„Ach, wenn man so gar kein Talent hat, ist es doch traurig! Ich kann garnichts, Käthe! Denke Dir nur: Sprachen bleiben mir ein Rätsel, Grammatik geht einmal nicht in mein kleines Hirn, Musik höre ich für mein Leben gern, besonders Gesang, und habe absolut keine Stimme, und Malen, meine größte Lust, lerne ich auch im Leben nicht. Keine Spur von Talent! Ach Gott, Käthe, wenn ich mir mein Brot verdienen sollte, wie Du armes Geschöpf es gethan hast, ich wüßte wahrhaftig nicht, womit. Sage mir nur, wie hast Du es angefangen, so klug zu werden, um andere belehren zu können? Schade, daß ich schon so alt bin, Du hättest an mir ein großartiges Feld zu bearbeiten."

Sie rief es lustig hinab und winkte beiden herauf, damit sie ihr Urteil abgeben sollten über ihr begonnenes Werk.

„So schlecht ist es garnicht," meinte gutmütig Vater Reinhold.

„Aber auch nicht gut," sprach seufzend Eva, „und es soll doch gut werden. Ich habe das Bildchen so wundervoll im Kopf und nun wills nicht werden. Und Günther habe ich es schon versprochen, er wird mich schön auslachen. Eine Frau, die garnichts kann, ist doch schrecklich, nicht wahr Käthe, Du mit deiner Klugheit bist tausendmal mehr werth, als ich."

Es klang so komisch verzweifelt von den Lippen des schönen Geschöpfs. Es lag beiden, Käthe sowohl wie Vater Kamerkin nahe zu sagen: „Du brauchst nichts mehr, deine Schönheit, dein Liebreiz genügen und wiegen alle Talente auf. Dich anzusehen ist eine Freude und deinem Geplauder zu lauschen eine Lust, deine Grazie kann nie gelehrt werden, sie ist das schönste Talent des Weibes."

Und Käthe dachte noch weiter: „Du glückliches Kind, hast nicht von Jugend auf wie ich, das Schreckgespenst des Hungers vor Augen gehabt, vor dem allein der Fleiß und die Arbeit schützt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **(Invaliditäts und Altersversicherungs-Anstalt.)** Bei der feierlichen Eröffnung des Dienstgebäudes der Invaliditäts- Altersversicherungs-Anstalt in Berlin führte der Vorsitzende, Dr. Freund, aus: Die Anzahl der bewilligten Renten betrug bis jetzt 2864 mit einem Jahresbeitrage von 425 000 Mk. Der Vermögensstand der Anstalt ist günstig. Die Gesamt-Einnahmen betragen 16 500 000 Mk., die Ausgaben 1 500 000 Mk., so daß ein Bestand von 15 Millionen bleibt. Die Verwaltungskosten sind gering, sie belaufen sich für 1893 auf 104 000 Mk.

— **Das Militärgericht** hat zwei Arbeiter aus dem Kreise Briesen, welche nach einer Kontrollversammlung einen Krawall veranlaßten und dabei einen Gendarm und Bezirksfeldwebel thätlich angegriffen, zu fünf Jahren resp. fünf Jahren und einen Monat Zuchthaus verurteilt. Auf dem Gnadenwege hat der Kaiser für die Verurteilten, die sämtlich verheiratet sind, die Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen umgewandelt.

— **101 Möven-Eier,** die eine Lignitzer Stammtischgesellschaft für den Fürsten Bismark hat sammeln lassen, sind als nachträgliche Geburtstagsspende nach Friedrichsruh abgegangen.

— **Eine Sammlung amerikanischer Küchengeräte,** die von der Weltausstellung in Chicago mitgebracht waren, wurde am Donnerstag Abend der Berliner Polytechnischen Gesellschaft vorgelegt. Recht zweckmäßig scheint ein großes Brodmesser zu sein, welches eine sägeartige Schneide und einen handlichen Griff hat, so daß das Brod liegend geschnitten werden kann. Zur Herrichtung von Beefsteaks und Filets benutzt man in der amerikanischen Kochkunst eine eigenartige Maschine. Auch das bei uns übliche Hackbrett und Wiegemesser wird durch eine eigenartige Masche ersetzt. Für das Backen schmackhafter Omelettes dient eine mit Asbest belegte Stürzenform. Zum Reiben von Kartoffeln, Rüben 2c. verwenden die amerikanischen Küchenfeen Reibeisen verschiedener Konstruktion, welche das Material in Crême und Nudeln, dick und dünn verarbeiten. In das Ressort der „Stubenmädchen" gehört ein Blattreiniger, der mittelst zweier, durch einen Griff verbundener Bürsten den Staub von Zimmerpflanzen entfernt. Aus der Küchenausstattung sind noch mehrere Arten von Bratpfannen hervorzuheben. Um das für die Hausfrau und ihre Gäste so peinliche Anbrennen des Saftigen Bratens zu verhüten, muß sich in Amerika die Köchin mit der Wissenschaft des Thermometers vertraut machen. Es wird hier ein Wärmemesser benutzt, der mit einer Scala von 80 bis 400 Grad versehen ist. Besonders markirt ist die Hitze von 260 Grad, welche der Braten nicht überschreiten darf, ohne anzubrennen. Zum Anbringen des Thermometers ist eine eigene Vorrichtung getroff[en]

— **Verschiedenes aus Berlin.** Strafbare Fahrlässigkeit hat am Montag den Tod eines kleinen Kindes zur Folge gehabt. Der Polizeibericht meldet, Vor dem Hause Blücherstraße 38 rollte ein ohne Aufsicht stehender Kinderwagen mit einem drei Monate alten Kinde den abschüssigen Bürgersteig hinab und geriet auf den Fahrdamm. Das Pferd eines gerade vorüberfahrenden Geschäftswagens stieß den Kinderwagen um und verletzte das Kind durch Huftritte so schwer, daß dasselbe bald darauf starb. — Ein Opfer des Wassersports wurde Montag abend an der Moabiter Brücke der Kaufmann Gellert. Er hatte mit einem Bekannten an den Zelten ein Boot gemietet welches an der Moabiter Brücke von einem Schleppdampfer in den Grund gefahren worden, wodurch der neunzehnjährige Kaufmann G., ertrank. — Als Leiche aufgefunden wurde im Walde bei Zehlendorf der Sekretär der Staatsschulden-Verwaltung Hucke. Der Unglückliche hatte sich auf die Erde gelegt, sich mit seinem Paletot zugedeckt und dann den Revolver gegen seine Brust gerichtet. — Das große Los in der preußischen Klassenlotterie fiel am Dienstag auf die Nummer 199 609. Dasselbe ist aus der Kollekte des königlichen Lotterieeinnehmers, J. Zielenziger, Unter den Linden 95a. Fortuna scheint diesmal diesen Haupttreffer nicht an Bedürftige verteilt zu haben; das ganze Los wird nämlich von einem einzelnen Herrn gespielt, der also vermögend sein muß, um sich den Luxus eines ganzen Loses gestatten zu können. — Am Montag Morgen stürzte sich eine Frau aus dem 3. Stock des Hauses Britzerstraße 40 auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tot.

— **Der Mörder** der Krankenschwester Helene Schweichel in Berlin ist in Schöneberg in der Person eines Maurers Julius Thiede verhaftet worden. Thiede ist am 25. Mai 1865 im Dramburg in Pommern geboren und verheiratet, lebt aber schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt. Seine Verhaftung ist hauptsächlich den Mitteilungen zu danken, die der Maurer Prawitz der Polizei hat zukommen lassen. Die Zeugin Büchtemann hat dem Maurer Thiede auf den Kopf zugesagt, daß sie ihn auf der ermordeten Schwester habe knien sehen. Thiede hat sich unter dem Publikum befunden, daß die ermordete Schweichel besichtigte.

Am Montag Vormittag ist Thiede nach Berlin überführt worden. Er hat sich bereits zu dem Geständnis bequemt, daß er die Frau Klebebzon überfallen und vergewaltigt habe, bestreitet aber noch den Mord an Helene Schweichel. Er will am Tage des Mordes bis kurz vor 1 Uhr nachmittags in Gemeinschaft mit einem anderen Maurer auf der Suche nach Arbeit gewesen sein. Die Kriminalpolizei hegt aber nicht den geringsten Zweifel, daß sie den wirklichen Mörder der Helene Schweichel vor sich hat.

— **Eine Liebestragödie** hat sich am Freitag Morgen in Berlin abgespielt. Die Arbeiterin Marie Jänke hat in ihrem im Quergebäude 4 Treppen hoch belegenen Zimmer dem 25 Jahre alten verheirateten Lokomotivheizer Karl Stein eine Revolverkugel in die rechte Schläfe gejagt und dann sich selbst aus derselben Waffe in die rechte und linke Schläfe geschossen. Da beide Personen noch lebten, so wurden sie nach der Charitee befördert. Die Aerzte sind der Ansicht, daß keine von beiden Personen am Leben erhalten werden kann.

— **Ein zweiter Mord** wird aus der Umgebung von Beeskow gemeldet: Der Beschuldigte, welcher bereits verhaftet wurde, ist ein 17jähriger Knecht Emil Mehling aus Görsdorf. Er soll eine 23jährige Wirtschaftsmamsell Fischer aus dem benachbarten Cossenblatt mit Kleesalz vergiftet haben. Mehling erklärt, er habe das Mädchen nicht töten, sondern nur die Folgen ihres Verhältnisses beseitigen wollen!

— **Der Hauptgewinn** der Münsterbau-Lotterie ist einem armen Bauern namens Haas in Schönwald zugefallen, der Vater von sieben Kindern ist.

— **Rettung aus Seegefahr.** Der Kapitän des in der Nacht zum Montag von Philadelphia in Hamburg angekommenen Dampfers „Donau" berichtet, daß er am 6. April bei heftigem Sturm den französischen Schooner „Jacmel" in größter Notlage angetroffen habe. Es sei gelungen, das Rettungsboot zu Wasser zu lassen, dasselbe mit 5 Freiwilligen zu bemannen und sämtliche Passagiere und Mannschaften zu retten. Einige Personen seien so ermattet gewesen, daß sie durch Taue an Bord gezogen werden mußten. Die Schiffbrüchigen wurden bestens verpflegt und mit dem Nötigsten versorgt.

— **Waldbrände.** In den Forsten der Herrschaft Brynneck (Kreis Gleiwitz) sind 200 Morgen Schonung, im Koslitzer Dominialforst (Kreis Lüben) 300 Morgen 30jähriger Schonung niedergebrannt.

— **Abgebrannt** sind in Adlerkosteletz (Böhmen) in der Mittwoch Nacht 33 Häuser und dabei 2 Personen umgekommen. 300 Menschen sind obdachlos.

— **Feuersbrunst.** Die Stadt Neu-Sandec wurde Mittwoch vormittag durch eine gewaltige Feuersbrunst größtenteils zerstört. Der innere Stadtteil, namentlich die Pfarrkirche, eine andere katholische und die evangelische Kirche, das Jesuitenkloster, das Gymnasium, das Postgebäude und viele Privathäuser liegen in Asche. Aus Krackau war ein Sonderzug mit Feuerwehrleuten nach Neu-Sandec abgegangen.

— **Der lange gesuchte Hochstapler,** Weinreisende Paul von Rakowski, welcher in Sachsen 60 000 Mk. gestohlen hatte und flüchtig geworden war, ist in Görlitz verhaftet worden.

— **Selbstmord.** Mit verbundenen Augen stürzte sich ein junger Kaufmann von dem Aussichtsturm der Büchenbronner Höhe bei Pforzheim. Ausflügler fanden den zerschmetterten Leichnam. Die Motive zu der That sind noch nicht bekannt.

— **Ein Vitriol-Attentat.** In Anzollo (Departement Puy-de-Dome) sollte am Mittwoch die Hochzeit des Landmannes Jaques Boyer gefeiert werden. Als der Zug in der Kirche angelangt war, stürzte eine junge Frau, die ein Kind an der Hand führte und sich hinter einer Sänle versteckt gehalten hatte, vor und besprengte den Bräutigam und die Hochzeitsgäste mit Vitriol. Boyer und dessen Bruder, sowie eine der Brautjungfern wurden schwer verletzt, einer alten Frau ein Auge vollständig verbrannt. Die Thäterin wurde festgenommen. Sie erklärte, sie habe sich an Boyer, der sie treulos verlassen, rächen wollen.

— **Eisenbahnunglück.** Auf der Pennsylvania-Bahn unweit Silverbrook (Amerika) stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. 22 Passagiere wurden getötet, eine große Anzahl verwundet.

Humoristisches.

— Hineingefallen. Tante (auf ihrem Sterbebette): „Ich stehe gerade im Begriff, mein Testament zu machen, mein lieber Karl. Leider weiß ich, Du bist gar nicht religiös gesinnt . . ." — Neffe (einfallend): „O, bitte, liebe Tante, ganz im Gegenteil." — Tante: „So? Nun, dann wirst Du erfreut sein, zu hören, daß ich mein ganzes Vermögen der Kirche vermacht habe!"

— Aus der Schule. Lehrer: „. . . . Und so mußte Kaiser Heinrich also auf dem Schloßhofe von Kanossa im Büßerhemde stehen. Was geschah dann weiter? Wer weiß es?" — Der kleine Fritz: „Er bekam die Influenza!"

— Vorsorge. „Aber daß Du jetzt im Frühjahr Deinen Mann um einen Herbsthut angehst?" — „O, bis der ja sagt, wird's auch Herbst."

— Modern. Anna: „Deine Verlobung mit Herrn Schaller ist also aufgehoben?" — Ottilie: „Jawohl! Weißt Du, der junge Mann war mir zu mechanisch. Sogar die Liebesbriefe schrieb er mit der Schreibmaschine."

Verfälschte schwarze Seide. 6501 Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leichtfleckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- u. steuerfrei in's Haus. 9828

E. Werners Gesammelte Romane und Novellen. Lieferung 8—13. Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Wir haben schon wiederholt auf die schön illustrierten und billigen Ausgaben der Romane und Novellen der beliebtesten deutschen Erzählerinnen, welche von der Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig veranstaltet werden, hingewiesen. Heute liegen uns die Lieferungen 8—13 der illustrierten Ausgabe der Romane und Novellen von E. Werner vor. Den Hauptinhalt derselben bildet der seiner Zeit mit so vielem Beifall aufgenommene Roman „Am Altar", zu dem A. Zick sehr getreu empfundene und meisterhaft dargestellte Illustrationen beigetragen hat. In der letzten Lieferung beginnt der Abdruck der Erzählung „Hermann", die ein besonderes Interesse erregt, weil sie eines der Erstlingswerke der heute so gefeierten Dichterin ist. Ebenso wie die Erzählungen von E. Marlitt und W. Heimburg werden auch die von E. Werner in dem schmucken Gewande, für das die Verlagshandlung von Ernst Keil's Nachfolger fleißig Sorge trägt, jeder Hausbibliothek zur Zierde gereichen.

Zu beziehen durch C. Holtmann, Buchbinder, Camen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Danksagung,

Schon bald ein ganzes Jahr litt ich an schrecklichem Reißen in den Gliedern, sodaß es gar nicht mehr zum Ansehen war und alle nur denkbaren Mittel halfen nichts.

Ich schrieb endlich an Herrn Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf; nachdem ich dessen Kur 3 Wochen gebraucht hatte, war das schlimmste Reißen schon beseitigt und heute kann ich für meine wunderbare Heilung dem Herrn Dr. Volbeding meinen öffentlichen Dank aussprechen.

590 **Frau Carl Möller,** Siebleben b. Gotha, Schulstr. 29.

Selbstverschuldete Schwäche d. Männer, Pollut., sämtl. Geschlechtskrankh. heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich. 834

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingehen, beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin,** Spandauerstraße 77. m4096



Verlange und trinke nur den **L'estomac** von **Dr. med. Schrömbgens** Kaldenkirchen, Rheinland. Er wirkt wohlthuend und magenanregend. Auch halb und halb mit **Kornbranntwein, Cognac** oder **Pfeffermünz** vermischt, ist der L'estomac vorzüglich.

19 Medaillen.

Vertreten durch Herrn **F. Steinhorst, Dortmund,** ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten. 1226

Butter! 9 Pfd. netto, portofr. Nachn. ff. Ia. Süßrahmb. 6,80 M., Honig 4,80 M. **Honig!** 80 St. Eier 4 M. 1533

M. Koch, Teuste, Galiz.

Alle Hausfrauen werden auf Schmidt & Flögel's **Seifenpulver** und **Fettlaugenmehl** aufmerksam gemacht.

In allen **Colonialwarenhandlungen** zu haben. **Beim Einkauf** achte man genau auf **bekannte Schutzmarke, Waschmädchen.** 239

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 14. Mai 1881 (A.-Bl. S. 158) mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbe-Fuhrwerk, auch das mit Hunden bespannte, muß bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Eigentümers des Fuhrwerks bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel auf schwarzem Grunde in lesbarer und unverwischbarer weißer Schrift so angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.

Wenn jemand mehrere solcher Fuhrwerke benutzt, so müssen dieselben außerdem durch Nummern auf der bezeichneten Tafel beziehungsweise an der betreffenden Stelle des Wagens unterschieden sein.

§ 2.

Zur Abend- und Nachtzeit muß jedes Fuhrwerk bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche vorn an der linken Seite desselben so angebracht sein muß, daß ihr Schein dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar ist. Ebenso muß jedes Fuhrwerk, welches zur Abend- und Nachtzeit auf öffentlichen Straßen und Wegen stehen bleibt, mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein.

§ 3.

Als Abend- und Nachtzeit im Sinne dieser Verordnung gilt die Zeit eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang und eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang.

§ 4.

Den vorstehenden Beschränkungen sind diejenigen ländlichen Arbeits-Fuhrwerke nicht unterworfen, welche zu einem wirtschaftlichen Zweck benutzt werden, so lange dieselben innerhalb des Bezirkes der Landgemeinde, in welcher das Fuhrwerk gehalten wird, und innerhalb der Feldmark der unmittelbar angrenzenden Landgemeinden verbleiben und sich nicht auf der Chaussee befinden.

Bei dem Verkehr bezw. bei dem Stehenbleiben auf der Chaussee müssen auch diese ländlichen Arbeitsfuhrwerke zur Abend- und Nachtzeit mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein. Dieselbe ist entweder an der linken Seite des Fuhrwerks in der im § 2 angeordneten Weise anzubringen oder von dem Führer vor dem Wagen herzutragen.

§ 5.

Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als zwei aneinander gekoppelten Wagen ist verboten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt, bestraft.

Arnsberg, den 5. Februar 1894.

Der Regierungs-Präsident: gez. **Winzer.**

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Camen, den 2. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisces Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflic bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. Bester Magenliqueur. Freisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. **Phil. Greve-Stirnberg's** *allein ächter Magenbitter* **Alter Schwede.** Bonn a/Rhein.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 1389

D. R.-P. 14130.

Absolut dichte Eindeckung

gewöhnlicher Dachziegel (Hohlziegel) ohne Strohdocken und Verschmierung mittels Dachpappstreifen.

Besser u. billiger als jedes Falzziegeldach.

Auch Umdeckungen alter Dächer nach diesem Verfahren offerieren

J. H. von Randenborgh & Sohn

h1341 Fabrik holländischer Dachziegel **Rees,** Niederrhein.

Tüchtige Vertreter (Dachdeckermeister) gesucht.

Stets gleichmässiges Getränk, wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacaos vorräthig.



Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern, **künstl. Füße u. Arme** neuester Konstruktion, **künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.**

empfiehlt 204

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

Für Damen weibl. Bedienung.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

KALODONT Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-ZAHN-CRÊME (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten **in Wien**

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887.)

— Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)

Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg

Patent-Antimerulion

gegen den Hausschwamm amtlich erprobt, Prosp. gratis, geruchlos u giftfrei, für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **B. 4041** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Vom 23. April ab wohne ich **Bochum, Bismarckstr. 2, I.,**

Dr. F. Bardenheuer,

dirigierender Arzt der Abteilung für 1552

Chirurgie und Frauenkrankheiten

am Elisabeth-Krankenhaus.

Sprechstunden:

10—12 Uhr } im Elisabeth-
4— 5 „ } Krankenhaus,
3— 4 „ zu Hause, Bismarkstr. 2, I,

Sonntags nur 10-11 Uhr zu Hause.

Asthma-Leidenden

jeder Art teilt ein Leidensgefährte ein **nie versagendes Linderungsmittel** aus Dankbarkeit **gratis** mit.

Monplaisier zu Halchter i. Hzt. Braunschweig.

m328 **Karl Berge.**

MACK'S DOPPEL-STÄRKE



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Die einfachste u. schnellste Art, **Kragen, Manschetten** etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.** Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützg. Überall vorrät. zu 25 ₰ p. Cart. v. 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant und Erfinder: *Heinr. Mack, Ulm a. D.*

m1244



Arnold Voigt Musik-Instrumenten-Fabrik, **Markneukirchen** i. S.



liefert **Musik-Instrumente aller Art,** Saiten, Zieh- u. Mundharmonikas, sowie Musikwerke, billigst unter Garantie. Illustrierte Preisliste gratis und franko. h537



C. G. Schuster jun.

(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet **direct** zu **Fabrikpreisen** seine **anerkannt vorzüglichen** Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Catalog **unter Hinweis auf diese Zeitung.**

489

Alle Hausfrauen werden auf Schmidt & Flögel's **Seifenpulver** und **Fettlaugenmehl** aufmerksam gemacht.

In allen **Colonialwarenhandlungen** zu haben. **Beim Einkauf** achte man genau auf die **bekannte Schutzmarke, zwei Waschmädchen.** 238

Druck u. Verlag von E. May in Hörde